

NEXTSUISSE

ZUKUNFTS- ATLAS

BAND I: DER IDEALE WOHNORT DER ZUKUNFT

nextsuisse

Gemeinsam die Schweiz
weiterdenken.



Von September 2014 bis März 2015 sammelte Nextsuisse erste Ideen und Wünsche für die Schweiz von morgen. Alle sind eingeladen, ihre Ideen einzubringen und die Entwicklung mitzugestalten.

Das Ziel: Impulse für die Raumentwicklung.
Das Ergebnis: Ein von der Bevölkerung erarbeitetes Zukunftsbild und ein wichtiger Beitrag zur Diskussion.

Kuratiert wird der Dialogprozess «Nextsuisse» durch das Next Network, einem international tätigen Zusammenschluss von Dialog- und Raumentwicklungsexperten.

Gestiftet wird Nextsuisse von economiesuisse, dem Verband der Schweizer Unternehmen. economiesuisse hat den Wunsch, in einen engeren Dialog mit den Einwohnerinnen und Einwohnern der Schweiz zu treten.

economiesuisse wird die Ergebnisse des Dialogs in seine Positionen zur Raumpolitik einbringen und will so dazu beitragen, dass die Positionen von Bevölkerung und Unternehmen zusammen mehr Gehör finden.

Nextsuisse lädt alle dazu ein, gemeinsam die Schweiz weiterzudenken.

www.nextsuisse.ch

Willkommen,

liebe Leserinnen und Leser des Nextsuisse-Zukunftsatlas!
In diesem Dokument haben wir die Ergebnisse aus sieben Monaten Dialogprozess für Sie zusammengefasst. Es zeigt, wie sich die Einwohnerinnen und Einwohner die zukünftige Raumentwicklung vorstellen.

Wir hoffen, dass Sie der Zukunftsatlas inspiriert und Ihnen eine gute Diskussionsgrundlage und Orientierungshilfe für Entscheidungen bei der Raumplanung der Schweiz von morgen bietet.

Inhalt

| | | | |
|---------------------------------------|-------------------------------------|----|--|
| Kapitel 1 | | | |
| Über Nextsuisse | | 48 | Top 6 Wohnen |
| | | 50 | Top 6 Lebensqualität |
| | | 52 | Top 6 Angebote |
| 06 | Vorworte | | |
| 08 | Herausforderungen | | |
| 10 | Warum Nextsuisse? | | |
| 12 | Der Dialogprozess | | |
| Kapitel 2 | | | |
| Ausgangspunkt: | | | |
| Wo drückt der Schuh? | | 56 | Von den Szenarien zu den Attributen für die idealen Wohnorte |
| | | 58 | Methodik |
| | | 60 | Eindrücke vom Zukunftscamp |
| | | 62 | Bunt oder geregelt? |
| | | 66 | Kompakt oder weiträumig? |
| | | 70 | Lokal oder vernetzt? |
| | | 74 | Goldene Ideen des Zukunftscamps |
| | | 76 | O-Töne vom Camp |
| 16 | Methodik | | |
| 18 | Raumtypen im Zukunftsatlas | | |
| 20 | Alltagswege | | |
| 24 | Wohnen | | |
| 28 | Lebensqualität | | |
| 32 | Angebote | | |
| Kapitel 3 | | | |
| Erste Annäherung: | | | |
| Szenarien der idealen Wohnorte | | 84 | Zukunftsbild der idealen Wohnorte |
| | | 90 | Rückblick und Ausblick |
| | | 92 | Dank und Bildnachweis |
| | | 93 | Impressum |
| 38 | Einführung und räumliche Verteilung | | |
| 40 | Werkzeuge | | |
| 42 | Auswertung nach Raumtypen | | |
| 46 | Top 6 Alltagswege | | |
| Kapitel 4 | | | |
| Illustration | | | |
| Attribute des idealen Wohnorts | | | |

01

Hintergrund

Über Nextsuisse

14'022

Teilnehmer der
Wohnglück-Umfrage

3

Stopps für den mobilen
Infostand in
Lausanne-Renens,
Zürich-Altstetten und
Olten mit über 400
Besuchern und
200 Ideen

1200

Beiträge am
Zukunftscamp
in Basel

423

Szenarien für den
idealen Wohnort

260

Ideen online

4

Dialogrunden



Vorwort Next Network

Wie stellen sich die Menschen die Zukunft ihrer Städte, Dörfer und Landschaften vor? Diese Frage war Ausgangspunkt des Zukunftsdialogs Nextsuisse, der von September 2014 bis März 2015 die Menschen einlud, ihre Ideen und Wünsche zur Raumentwicklung zu formulieren. Was fehlt den Menschen, was schätzen sie? Wie würden sie ihre Gemeinde, ihre Region, das ganze Land weiterentwickeln, wenn sie es bestimmen könnten?

Die Ergebnisse des Dialogs liegen nun in Form dieses zusammenfassenden Zukunftsatlasses vor – ein Spektrum der Einschätzungen und Ideen zur weiteren Entwicklung der Gemeinden und Regionen. Die hier dargestellten Erkenntnisse können nicht jedes Detail des Dialogs wiedergeben – und sie wollen keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität erheben. Sie sollen Ausgangspunkte für weitere Debatten sein und können wichtige Hinweise für alle geben, die sich aus fachlicher oder politischer Perspektive mit der Raumentwicklung beschäftigen – zuvorderst für die Mitglieder des Wirtschaftsverbands economiesuisse, der den Dialog gestiftet hat und die Ergebnisse zum Referenzpunkt seines raumpolitischen Engagements machen will.

Ein Dialog über ein ganzes Land hinweg ist ein einmaliges wie waghalsiges Unterfangen. Es ist kaum möglich, die Vielfalt der Einschätzungen und Ideen aller Menschen einzufangen und alle Orte und Regionen eines Landes mit über acht Millionen Bewohnern zu erreichen. Zudem fühlen sich die Menschen in einem derart grossräumig angelegten Dialog wie Nextsuisse nicht unmittelbar berufen, konkrete Ideen für die Raumentwicklung zu äussern, wenn es nicht das unmittelbare Lebensumfeld betrifft. Zu komplex und abstrakt mag das Vorhaben erscheinen, Grundzüge einer Raumentwicklung zu entwickeln.

Nextsuisse hat sich dieser Herausforderung gestellt – ein methodisches Experiment, das wertvolle Hinweise auf die Möglichkeiten eines landesweiten Dialogs liefert. In seinen vier Dialogrunden online und durch gezielte Vor-Ort-Aktivitäten wurden über 15'000 Menschen erreicht. Dabei wurden ausgehend vom eigenen Wohnort auch abstraktere Fragen zur Raumentwicklung gestellt: Mit welchen planerischen Werkzeugen würdest Du Deinen Ort und Deine Region weiterentwickeln? Welche Leitideen hast Du für die Zukunft Deines Umfelds? Die spielerischen Werkzeuge, die dabei zum Einsatz kamen, haben sich bewährt, um solch abstrakte Fragen «anfassbar» zu machen.

Entscheidende Einblicke brachte die erste Dialogrunde, bei der über fast alle Regionen hinweg ein Bild der «drückenden Schuhe» gewonnen werden konnte. Dieses einmalig breite und facettenreiche Stimmungsbild der «Raumzufriedenheit» kann in diesem Atlas nur in Auszügen wiedergegeben werden. Es ist eine wertvolle Grundlage für die Debatte, sowohl auf der Bundesebene wie in den einzelnen Gemeinden. Es kann dazu beitragen, die zukünftige Entwicklung noch besser auf die Bedürfnisse der Menschen abzustimmen. In den weiteren Dialogrunden haben die Teilnehmenden ausgehend von den Erkenntnissen, die das Stimmungsbild brachte, tiefer in einzelne Räume hineingeleuchtet und Ideen und Leitlinien für die Entwicklung ihrer Region eingebracht.

Die Ergebnisse des bisherigen Dialogs sind ein erster Schritt. Sie sollten Ausgangspunkt für eine Verstärkung, Schärfung und Vertiefung der Bedürfnisse vor Ort sein. Jede Gemeinde, jede Region, jeder Akteur ist eingeladen, ausgehend von diesen Ergebnissen die Schweiz weiterzudenken und den Dialog auf eine nächste Stufe zu heben.

Julian Petrin
Next Network



Vorwort economiesuisse

Sind Wirtschaft und Bevölkerung uneinig über die Raumentwicklung? Wir wissen es nicht. Ist Verdichtung ein gemeinsames Ziel für die Siedlungsentwicklung oder mehr Reizwort? Auch das ist offen. Nextsuisse soll diese offenen Fragen als ein nationaler Debattenraum aufnehmen, um gemeinsam an Szenarien und Thesen für die Schweiz von morgen zu arbeiten. Der erste Schritt, Zuhören: Wo sind die Menschen zufrieden, wie würden sie es verändern? Das vorliegende Ergebnis ist ein aktuelles Puzzlebild zu den Wohnorten. Es ist nicht abschliessend, kann aber der Grundstein zum Aufbau eines gemeinsamen Zukunftsbildes sein. Das ist das Ziel von Nextsuisse und der zukünftigen Debatte mit den Mitgliedern von economiesuisse.

«Daheim» ist der Titel eines Buches über die Schweiz und ihre Agglomerationen, verbunden mit der Frage, ob die «schöne Schweiz» nun «verkommt». Etwas zugespitzt, aber so wird die zukünftige Raumentwicklung immer wieder in der Öffentlichkeit diskutiert. Gefordert werden oft einfache Rezepte, ohne der Komplexität der Ansprüche und Bedürfnisse zum Raum der Schweiz gerecht zu werden. Dabei gibt es auf die Frage der Redaktoren «Wie sieht eigentlich Eure Schweiz aus?» so viele Antworten wie Menschen.

Die Wirtschaft ist sich der Herausforderung mit den Spannungsfeldern der unterschiedlichen Interessen bewusst. economiesuisse hat dazu Anfang 2015 die Vorschläge für das zukünftige Engagement der Wirtschaft in der Raumentwicklung veröffentlicht. Erarbeitet wurden sie von einer Arbeitsgruppe aus

Thomas Pletscher
Mitglied der Geschäftsleitung

Mitgliedsverbänden, Firmen und Partnerorganisationen. Neben den Zielen und Strategien zur Raumpolitik sowie einem Netzwerk über alle Staatsebenen ist der Dialogprozess von Nextsuisse ein wichtiges Element, um gemeinsam tragfähige Lösungen für die Zukunft zu finden.

economiesuisse hat als Stifter den Prozess mit wachsender Begeisterung begleitet. Die Beteiligung liegt weit über den Erwartungshaltungen und zeigt neben den Herausforderungen eines nationalen Dialogs auch Bedarf und Engagement der Bevölkerung dafür. Die Arbeit fängt nun für die Wirtschaft an: Wo sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede und was sind die nächsten Schritte? Das erfolgreiche Gelingen verdanken wir neben Next Network vielen anderen, nicht zuletzt dem Medienpartner 20min, den Migros Genossenschaften während Nextsuisse «On Tour» und auch den kantonalen Industrie- und Handelskammern.

Manche Ergebnisse bestätigen beim Lesen vielleicht Ihre Erwartungen, manche werden Sie sicher auch überraschen. Ohne alle Beiträge aus der Bevölkerung abschliessend darstellen und diskutieren zu können, zeigt dieser Atlas erste wichtige Ergebnisse aus Fragen wie zum Beispiel «Wie zufrieden wohnst Du? – Baue Deinen Ort weiter.» für die Diskussionen auf der nationalen, aber auch regionalen Ebene auf. Wir freuen uns, mit Ihnen die zukünftige Raumentwicklung der Schweiz zu diskutieren. Das «Daheim» der Menschen und der Schweizer Wirtschaft.

Thomas Teichmüller
Projektleiter Raumpolitik



Herausforderungen der Raumentwicklung

Steigende Nachfrage und wachsende Bedürfnisse stehen im Widerspruch zum beschränkten Raum. Können alle Ansprüche zur Raumentwicklung unter einen Hut gebracht werden?

Die wachsenden Städte und Agglomerationsräume konzentrieren einen Grossteil der Bevölkerung und Wirtschaftskraft in sich. Wie können diese Räume zukünftig gestaltet werden? Offen ist auch, wie sich die Unterschiede zwischen Stadtraum und ländlichem Raum weiterentwickeln.

Es ist Aufgabe der Raumplanung, den Prozess so zu steuern, dass eine haushälterische Bodennutzung erreicht werden kann. Nextsuisse lädt die Bevölkerung dazu ein, gemeinsam die Schweiz weiterzudenken.

... also wachsen die Kernstädte ...

+ 6%²

... und besonders die Agglomerationsräume.

+ 25%²

Die Bevölkerung wächst...



Metropolregionen = Wirtschaftsmotoren

Anteil der grosstädtischen Handlungsräume am BIP

84%³

fast **1/3**⁶
der Siedlungsflächen entfällt auf den Verkehr

zwischen 1985-2009:

17,5%⁷ mehr Einwohner

44,1%⁷ mehr Fläche für Wohnareale

... aufgrund der Zuwanderung, ...

24%

ausländische Staatsangehörige⁴



Begegnungsräume schaffen
altersgerechte Wohn- und Mobilitätskonzepte

... die dem demografischen Wandel entgegenwirkt.

1,52

Geburtenziffer⁵

28%

65+ Bevölkerung²

Entwicklungsdynamik gerecht werden

ländlichen Raum anbinden & stärken

Zersiedelung vermeiden

Bodenverbrauch drosseln

effiziente Mobilität

Die angegebenen Wachstumsprognosen beziehen sich auf das mittlere Bevölkerungsentwicklungsszenario des Bundesamtes für Statistik (BFS). Auf Grundlage des hohen bzw. tiefen Szenarios ist ein stärkeres bzw. negatives Wachstum mit entsprechend anderen Anforderungen an die Raumordnung zu erwarten.

¹ Aktualisierungen des mittleren Szenarios 2015-2024, A-00-2010/2015 Bundesamt für Statistik BFS, 2015

² Trends und Herausforderungen in der Raumentwicklung, Bundesamt für Raumentwicklung BFS, Bern 2012

³ Raumkonzept und Handlungsräume der Schweiz in Zahlen, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern 2013

⁴ Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung, Bundesamt für Statistik BFS, Neuchâtel 2014

⁵ Indikatoren der Bevölkerungsbewegung, Bundesamt für Statistik BFS, Neuchâtel 2015

⁶ Mobilität und Verkehr 836-1400, Bundesamt für Statistik BFS, Neuchâtel 2014

⁷ Die Bodennutzung der Schweiz 002-0905, Bundesamt für Statistik BFS, Neuchâtel 2015

Warum Nextsuisse?

Gemeinsam die Schweiz weiterdenken

Der Siedlungsraum ist begrenzt. Gleichzeitig werden unterschiedliche, teils widersprüchliche Anforderungen an ihn gestellt: Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Natur und Freizeit – alles braucht seinen Platz. Um diese verschiedenen Ansprüche und Bedürfnisse abzuwiegen und in Einklang zu bringen, ist es notwendig, einen offenen Dialog über die zukünftige Raumentwicklung zu führen. Das ist Anlass und Ausgangspunkt für Nextsuisse.

Die Dialogplattform Nextsuisse wurde von economie-suisse und dem international arbeitenden Think Tank Next Network entwickelt. Ziel ist es, mit einer breiten Öffentlichkeit in Diskussion zu treten und die verschiedenen Ansprüche und Bedarfe an den Raum zu erfragen, zu erörtern und gemeinsam Thesen und Szenarien für die Schweiz von morgen zu entwickeln. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es einen neuen Modus der Zusammenarbeit: den Ansatz der Co-Kreation.

Die Methode der Co-Kreation

Das wesentliche Merkmal von Co-Kreation ist es, dass die Adressaten eines Produkts oder Programms bei der Entwicklung von Anfang an aktiv miteinbezogen werden. Der Vorteil: Durch die Mitwirkung der späteren Nutzer an der Entwicklung kann auch sichergestellt werden, dass die Entwicklung und Planung nicht an deren Bedürfnissen vorbeigeht.

Intermediäre Institutionen als partizipative und kontinuierliche Verbindung zwischen den Planungsabteilungen und der Bürgerschaft haben sich als erfolgreiches Instrument herausgestellt. Aus diesen Institutionen wie Siedlungsbüros oder Stadtteilbüros heraus können neue Projekte, Vereine und Formen bürgerlichen Engagements entstehen, die den partizipativen Charakter des Planungsprozesses dauerhaft unterstützen und gewährleisten können.

Co-Kreation ist gerade auch bei nationalen Fragen der Raumplanung sinnvoll: Um zu wissen, welche Rahmenbedingungen in Bezug auf Wohnen, Mobilität, Freizeit oder Landschaft wie verbessert werden müssen, sollten

zunächst diejenigen gefragt werden, die diese Angebote nutzen. Wo liegen die Defizite, wo die Potenziale? Erst auf Basis dieses gemeinsamen Wissens können langfristige und ganzheitliche Lösungen zur Raumentwicklung gefunden werden. Next Network ist ein international erfahrener Partner in diesem Bereich, der bereits viele Co-Kreationsprozesse für urbane Zukunftsfragen durchgeführt hat.

Der Prozess

«Wie wollen wir die Schweiz weiterbauen?» ist nun die zentrale Frage, die im Mittelpunkt des Dialogverfahrens steht. Diese Frage birgt gleich zwei Herausforderungen: Das Thema Raumentwicklung ist zunächst eher abstrakt, auch weil der Zeithorizont sehr weit ist und der Bezugsraum – das ganze Land – gross. Umso wichtiger ist es daher, einen geeigneten Ansatz zu wählen und das Thema auf die alltäglichen Belange der Bevölkerung herunterzubrechen.

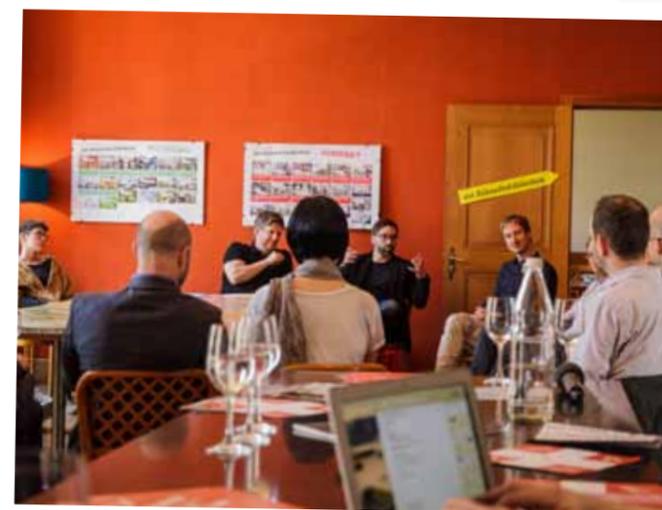
Die Teilnehmer* befassten sich jeweils mit ihrem eigenen Wohnraum, den sie in einer ersten Runde bewerteten, um ihn dann in einer zweiten Runde durch konkrete Massnahmen weiterzubauen und zu verbessern. Im Rahmen des Zukunftscamps wurden all diese Bedürfnisse und Wünsche zusammengetragen. Bewohner diskutierten gemeinsam mit Akteuren aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft, welche Dichte, welche Vielfalt und wie viel Dorf der ideale Wohnort verträgt. Die Ergebnisse aus dem gesamten Dialogverfahren liegen nun mit diesem Zukunftsatlas in zusammengefasster Form vor.

Das Ergebnis

Der Zukunftsatlas zeigt aus Sicht der Bewohner, wo der Schuh drückt, welche Lösungsansätze es gibt und in welche Richtung die Raumentwicklung gehen kann. Diese Erkenntnisse und offenen Fragen soll der weitere Dialogprozess aufnehmen und vertiefen.

Mithilfe dieses Dialogprozesses wird economiesuisse die eigenen Leitlinien justieren und Impulse für die Raumentwicklung auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene geben, denn die Wirtschaft kann sich nur im Einklang mit den anderen Ansprüchen an den Raum entwickeln.

* Zur besseren Lesbarkeit wird im weiteren Text nur eine Form verwendet – gemeint sind aber immer auch Frauen und Männer.



Der Weg zum idealen Wohnort

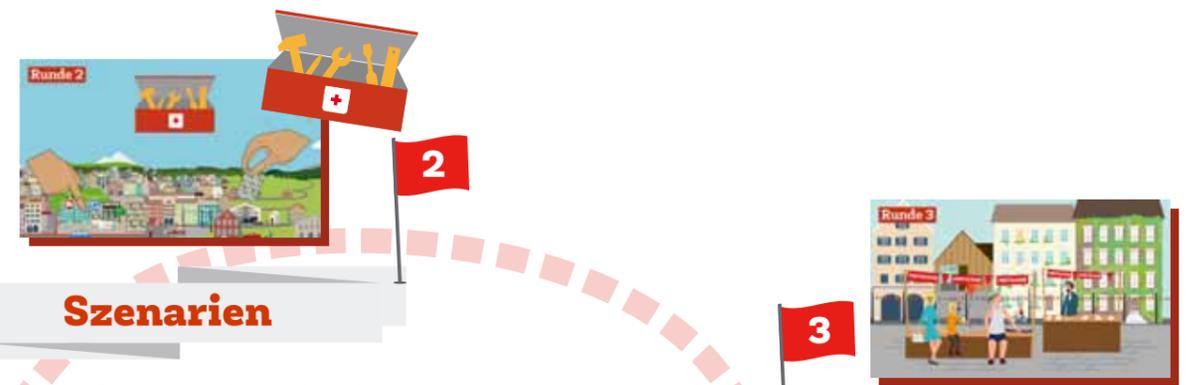
Die erste Dialogrunde fand zum Thema Siedlungsentwicklung statt und hat das Ziel, einen ersten Überblick zu geben, wie sich die Bevölkerung die räumliche Entwicklung vorstellt. Dabei soll die Grundlage für die nächsten Dialogrunden geschaffen werden, bei denen thematische Vertiefungen erfolgen.

Die zentrale Frage der ersten Dialogrunde lautet «Wie würdest Du die Schweiz weiterbauen?». Das Weiterbauen ist eine Aufgabe, die sich stets stellt – selbst wenn es nur ein geringes oder moderates Siedlungswachstum geben sollte. Denn Demografie und Lebensstile ändern sich und damit ändern sich auch Ansprüche an Freiräume und private Entfaltungsmöglichkeiten. In der Konsequenz bedeutet das, dass die Schweiz nie «fertig» ist und sich immer wandeln wird. Welche Entwicklung an welchen Orten vorstellbar ist, soll die erste Dialogrunde zeigen.



Die erste Dialogrunde startete Anfang September 2014 mit einer Umfrage zur Wohnzufriedenheit, bei der sich über 14'000 Einwohner geäussert haben, wo für sie der Schuh in den Bereichen Wohnen, Mobilität, Lebensqualität und Freizeit drückt.

Die Ergebnisse erlauben einen tiefen Blick in die Wahrnehmung der Wohnorte von Romanshorn bis Genf. Sie zeigen: Im Tessin und der Romandie gibt es besonders viel Handlungsbedarf, aber auch schweizweit bei den Alltagswegen und der Kinderbetreuung.



Seit Oktober 2014 gab es online die Möglichkeit zu zeigen, wie man den eigenen Wohnort weiterbauen und die ermittelten Probleme verbessern würde – mit einem Baukasten aus rund 50 Aktionen oder mit eigenen Ideen.

Über 400 Szenarien wurden erarbeitet – eine wichtige Grundlage. Im Durchschnitt haben die Teilnehmer die Zufriedenheit für alle Bereiche um mindestens eine Note verbessert. Ergänzend dazu haben 260 Menschen die Chance genutzt und konkrete Ideen für ihren Ort genannt.



Zukunftscamp

Der vierte Schritt war das Zukunftscamp am 28. März 2015 in Basel, bei dem die gesammelten Erkenntnisse begutachtet, diskutiert und zum Zukunftsbild der «idealen Wohnorte» verdichtet wurden.

Jeder der 4000 Bausteine in der Modellarena stand dabei für eine konkrete Idee, die sich die Besucher entweder aus der Galerie der Ideen auswählen konnten oder aber auf einem goldenen Baustein neu einbrachten. In Expertenchecks wurde der bisherige Ergebnisstand im Basler Kontext diskutiert. Zudem wurde zusammen mit den Besuchern ein abstraktes Modell für die Wohnorte der Zukunft gebaut.



On Tour

Im Januar und Februar 2015 war Nextsuisse «On Tour» in Lausanne-Renens, Zürich-Altstetten und Olten, wo die Befragung und Szenarien vor Ort diskutiert und eingebracht werden konnten. 440 Teilnehmer haben weitere 200 Ideen für ihren Ort beigetragen. Damit konnten die bisher online gesammelten Erkenntnisse weiter abgestützt und ergänzt werden.



Zukunftsatlas

Das Ergebnis des gesamten Prozesses ist der erste Band des «Nextsuisse Zukunftsatlas». Er stellt einen konkreten Beitrag der Bevölkerung zur Diskussion über die Raumentwicklung in der Schweiz dar.

ZIEL

02

Ausgangspunkt

Wo drückt der Schuh?

Über 14'000 Menschen haben an der schweizweiten Umfrage von Nextsuisse zur Wohnzufriedenheit teilgenommen. Sie setzte sich zusammen aus den vier Themenbereichen Alltagswege, Wohnsituation, Angebote vor Ort und Lebensqualität und den Wunschwohntort. Die Ergebnisse lassen sich auf die Formel bringen: Je dichter ein Gebiet besiedelt ist, desto weniger stimmen Wohnwunsch und Wohnort überein.

Denn je dichter, desto zufriedener sind die Teilnehmer mit dem ÖV, jedoch auch unzufriedener mit Wohnsituation, Schulen, Lärm und Luftqualität. Immerhin decken sich Wunsch und Realität in den Kernstädten aber wieder zur Hälfte.

Die Umfrage, erster Schritt im Nextsuisse-Prozess:



«Wie zufrieden wohnst Du?»

Räumliche Verteilung der Teilnehmenden

Die mehr als 14'000 Teilnehmer der Umfrage verteilen sich relativ ausgeglichen über das gesamte Landesgebiet. Die Romandie ist leicht unter und das Tessin leicht übervertreten. Die Verteilung nach ländlichen und städtischen Gebieten ist im Verhältnis zur Situation in der Schweiz gut.

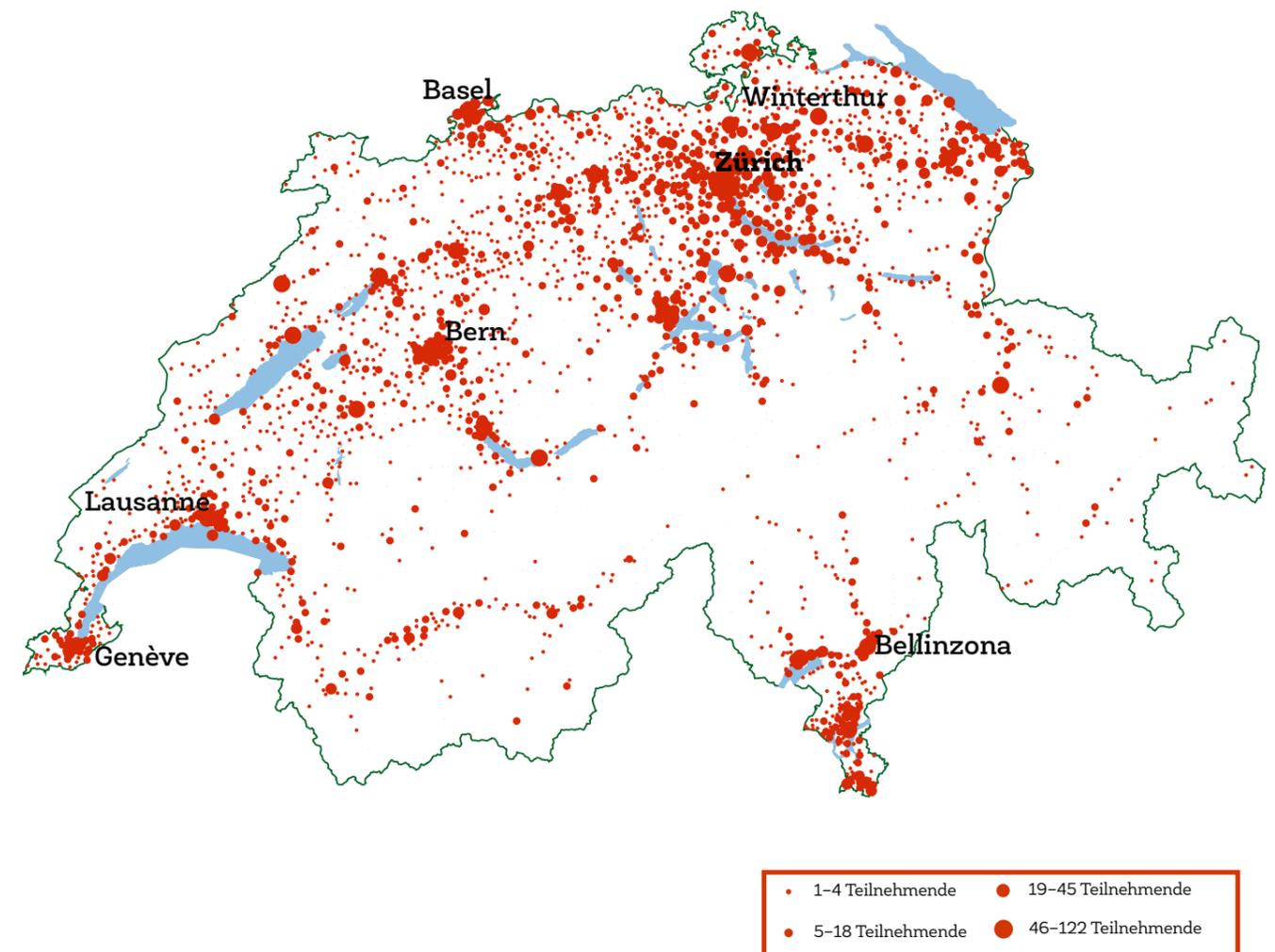
Wie lief die Umfrage ab?

Anfang September 2014 fiel mit der Veröffentlichung der Onlineplattform Nextsuisse.ch der Startschuss für den Nextsuisse-Prozess. Das Ziel war die Ermittlung des Status quo: Wie bewertet die Bevölkerung in Schulnoten ihr Wohnumfeld (PLZ-Bereich) und ihre Wohnsituation? Welche regionalen Unterschiede gibt es? Was sagt die Dorfbevölkerung, was die Stadtbevölkerung? Die Ergebnisse der Umfrage lieferten eine wichtige Grundlage für die weiteren Stufen.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, wurde Stufe 1 in Form einer Online-Umfrage durchgeführt. Über 14'000 Menschen haben bis Ende März 2015 an der schweizweiten Umfrage zur Wohnzufriedenheit teilgenommen. Sie setzt sich zusammen aus vier Themenbereichen: Alltagswege, Wohnsituation, Lebensqualität und Angebote vor Ort. Zusätzlich sollten die Teilnehmer das Wachstum (niedrig, mittel, hoch) und aus sechs verschiedenen Bildern, die das Spektrum der Raumtypen von dicht besiedeltem Grosszentrum bis zur ländlichen Gemeinde abbilden, den Typ auswählen, welches ihrem Ort und dazu ihrem Wunsch entspricht.

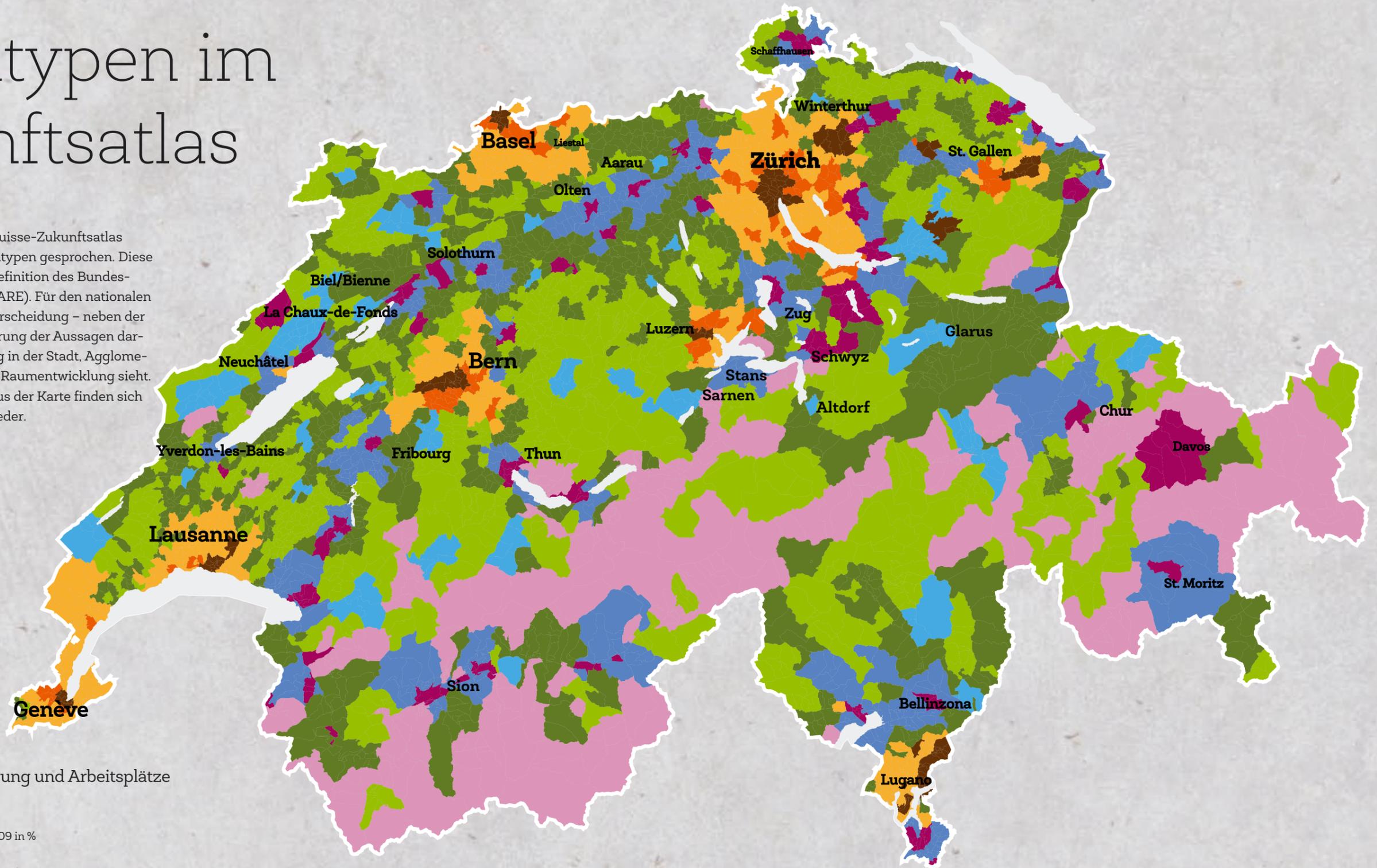
In der ersten grossen Auswertung Ende Oktober 2014 lag Murten aus dem Kanton Freiburg mit einer Gesamtnote von 5,3 vorn, knapp vor Berg (TG), das bis März 2015 aufgeholt hat. Insgesamt lässt sich feststellen, dass Deutschschweizer, insbesondere die Zentralschweizer, zufriedener sind als Westschweizer und Tessiner. Am höchsten wird die Zufriedenheit mit der Lebensqualität eingeschätzt (Mittelwert: 4,9), am tiefsten die Angebote bezüglich Kinderbetreuung (2,3) und Schulen (3,2). Auch mit den Alltagswegen sind die Teilnehmer eher unzufrieden (Auto 3,6, ÖV 3,8, Velo 3,7). Lediglich zu Fuss ist die Zufriedenheit gut (4,7).

Die Hochschule Luzern hat im Dezember 2014 die Umfrage wissenschaftlich ausgewertet und zusätzlich wichtige Erkenntnisse für den weiteren Prozess ermittelt. Auch wenn die Ergebnisse nicht statistisch repräsentativ sind, bilden sie dennoch ein nachvollziehbares Stimmungsbild ab. Auf den folgenden Seiten werden die Ergebnisse zu den einzelnen Themenbereichen der Umfrage genauer unter die Lupe genommen.



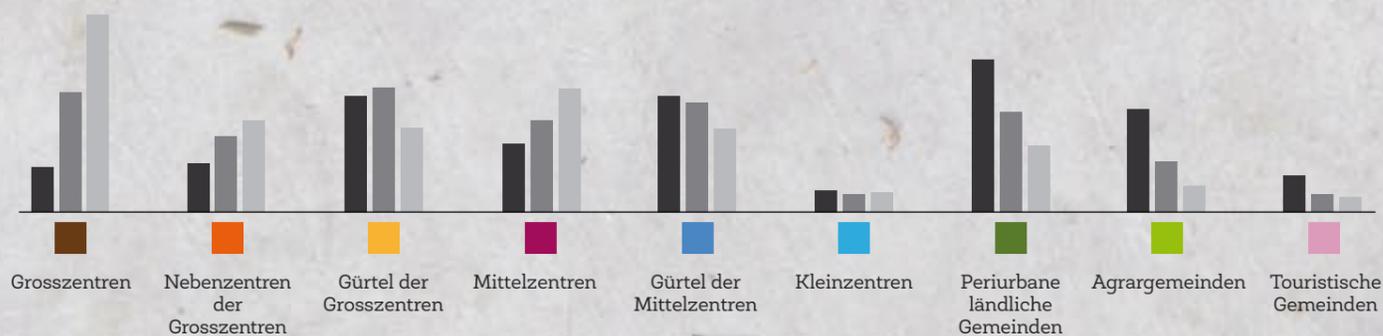
Raumtypen im Zukunftsatlas

In der Auswertung des Nextsuisse-Zukunftsatlas wird im Folgenden von Raumtypen gesprochen. Diese Typologie basiert auf einer Definition des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE). Für den nationalen Dialog ermöglicht diese Unterscheidung – neben der regionalen – eine Differenzierung der Aussagen darüber, wie z.B. die Bevölkerung in der Stadt, Agglomeration oder auf dem Land die Raumentwicklung sieht. Die Farben der Raumtypen aus der Karte finden sich in den folgenden Kapiteln wieder.



Siedlungsfläche, Bevölkerung und Arbeitsplätze der Raumtypen

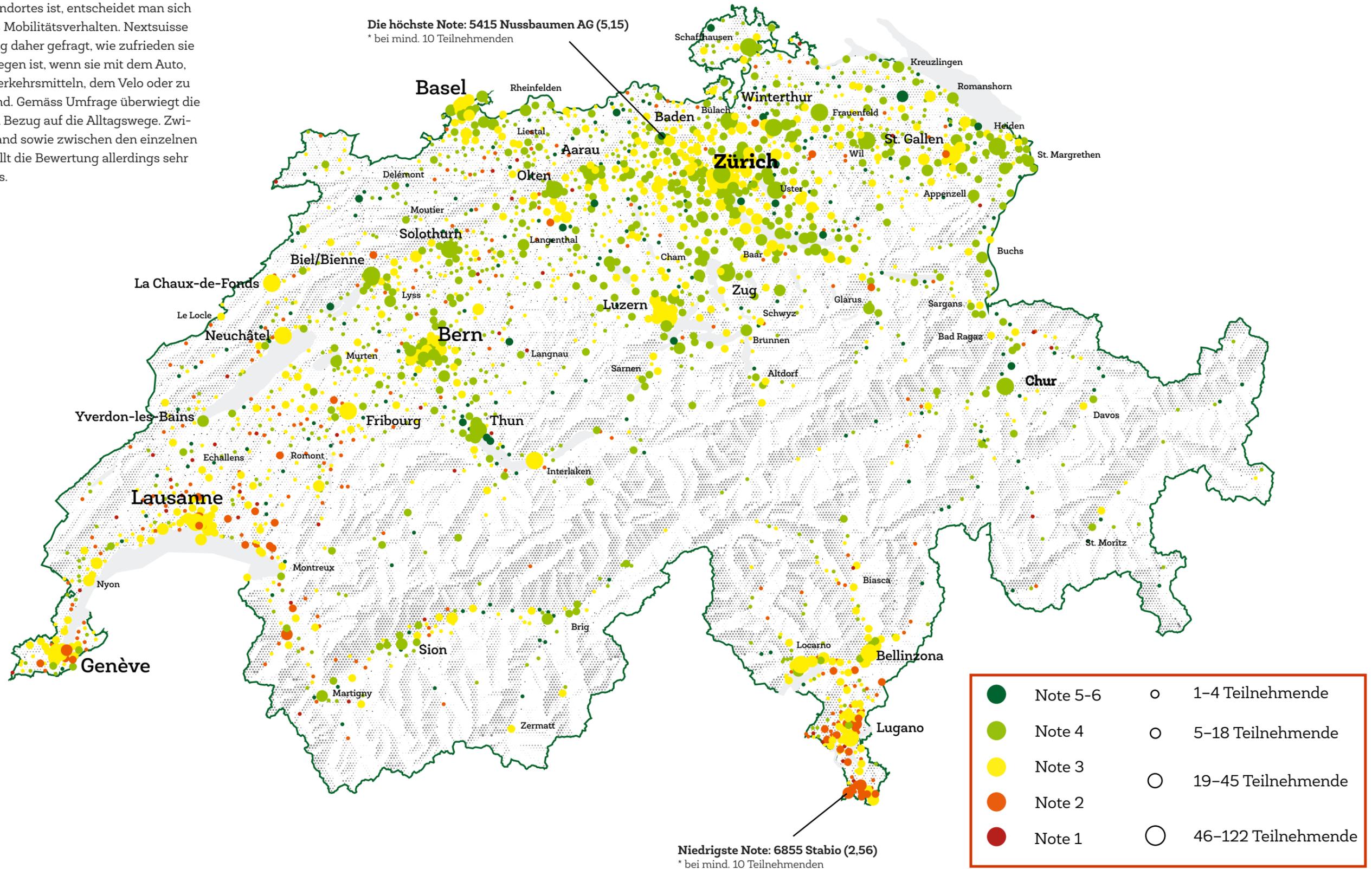
- Anteil Siedlungsfläche an gesamter Siedlungsfläche 2004/09 in %
- Anteil Bevölkerung an gesamter Bevölkerung 2004/09 in %
- Anteil Arbeitsplätze an total Arbeitsplätze 2004/09 in %*

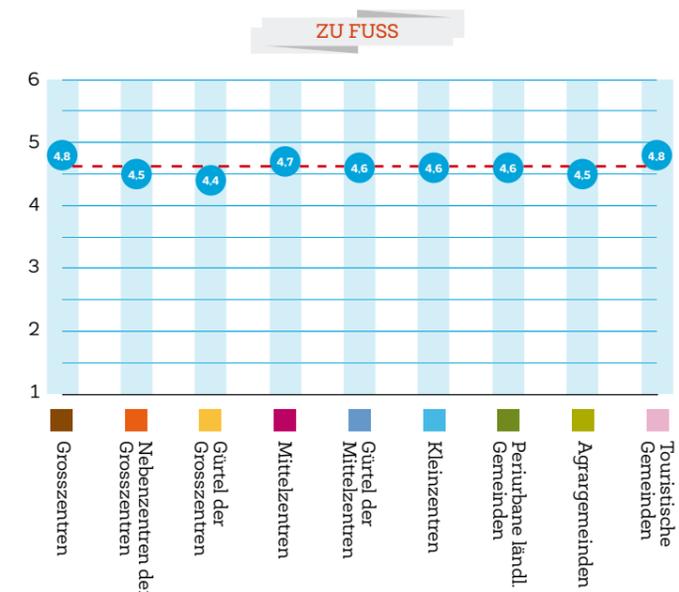
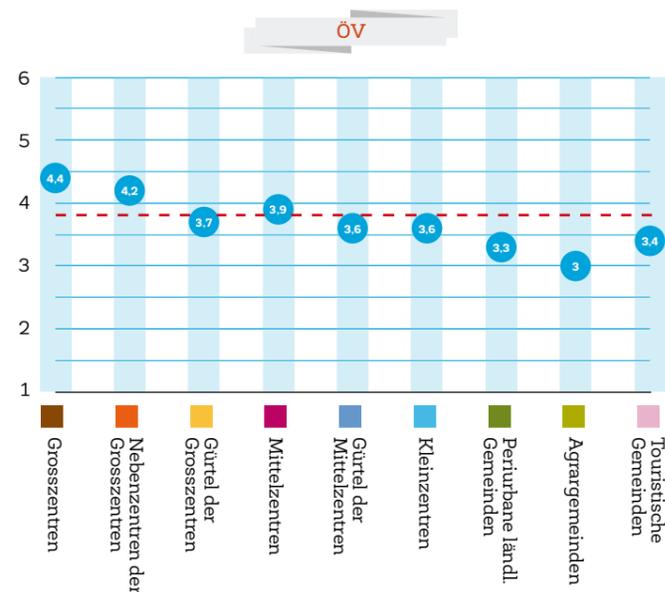
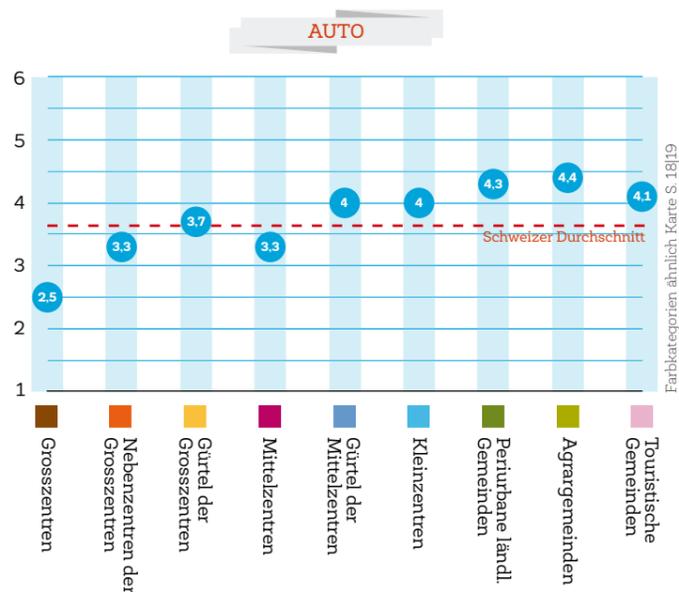


* Trends der Siedlungsentwicklung in der Schweiz, Bundesamt für Raumentwicklung, Bern 2014

Umfragethema: Alltagswege

Die meisten Wege starten oder enden an der eigenen Wohnung. Je nachdem, wie gut die Verkehrsanbindung des Wohnstandortes ist, entscheidet man sich für ein bestimmtes Mobilitätsverhalten. Nextsuisse hat die Bevölkerung daher gefragt, wie zufrieden sie mit ihren Alltagswegen ist, wenn sie mit dem Auto, den öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Velo oder zu Fuss unterwegs sind. Gemäss Umfrage überwiegt die Unzufriedenheit in Bezug auf die Alltagswege. Zwischen Stadt und Land sowie zwischen den einzelnen Verkehrsmitteln fällt die Bewertung allerdings sehr unterschiedlich aus.





So ist die Mobilitätszufriedenheit

Die Schweiz hat ein gut ausgebautes Strassennetz und eines der dichtesten Angebote von öffentlichen Verkehrsmitteln. Auch ländliche Gebiete sind mit Bahn oder Bus gut erreichbar. Aber wie sehen das die Bewohner? Die Nextsuisse-Umfrage hat ergeben, dass die Zufriedenheit der Teilnehmer eher ungenügend ist. Die durchschnittliche Zufriedenheit bei den Alltagswegen liegt mit dem Auto bei 3,6, beim öffentlichen Verkehr bei 3,8 und beim Velo bei 3,7. Lediglich das zu Fuss gehen erhält mit einer 4,7 eine gute Bewertung. Die Grafiken auf dieser Seite nehmen die Noten genauer unter die Lupe. Auffällig ist die Diskrepanz zwischen Stadt, Land und Agglomeration, die besonders deutlich bei den Alltagswegen mit dem Auto und dem öffentlichen Verkehr zutage tritt.

Je ländlicher und weniger besiedelt die Gebiete sind, desto besser schneidet das Auto ab. In den Agglomerationskerngemeinden wird das Autofahren schlecht bewertet. Die schlechtesten Noten werden in Zürich, dem Tessin und in der Région lémanique vergeben. Beim öffentlichen Verkehr verhält es sich genau anders herum: Je städtischer und dichter eine Region, desto besser fällt die Bewertung aus. Die Analyse der Hochschule Luzern hat ergeben, dass die Zufriedenheit in Bezug auf die Alltagswege mit dem öffentli-

chen Verkehr in der Grossregion Zürich signifikant höher ist als in den übrigen Regionen. Das gleiche Bild zeigt sich in Bezug auf die Gemeindegrössenklasse: Je grösser die Gemeindegrössenklasse, desto zufriedener sind die Einwohner in Bezug auf die Alltagswege mit dem öffentlichen Verkehr und desto unzufriedener sind sie mit dem Autofahren.

Beim Velo lässt sich über alle Raumtypen hinweg eine recht ähnliche Bewertung feststellen. In den Grosszentren und den Gürteln der Grosszentren fällt die durchschnittliche Zufriedenheit mit 3,4 etwas schlechter aus als in den Klein- und Mittelzentren (4 bzw. 3,9). Mit einer Durchschnittsnote von 3,7 besteht allerdings auch hier schweizweit Verbesserungsbedarf.

Zu Fuss gehen ist gesund und das kann man den Ergebnissen der Umfrage zufolge in der gesamten Schweiz auch recht gut. Je näher die befragten Personen am Zentrum wohnen, desto zufriedener sind sie auch mit ihren täglich zu Fuss zurückgelegten Wegen. Im Grossraum Bern sind die Bewohner laut der Analyse der Hochschule Luzern diesbezüglich am zufriedensten mit einer 4,9 und im Tessin wenigstens mit 3,8.



Erkenntnisse

- Bis auf die Situation für Fussgänger ist die Zufriedenheit mit den Alltagswegen eher ungenügend.
- Die aktuelle Verkehrssituation für Autofahrer wird in den urbanen Räumen schlecht bewertet.
- Beim öffentlichen Verkehr besteht in den ländlichen und weniger besiedelten Regionen Handlungsbedarf.
- Das Velofahren weist über alle Raumtypen hinweg nur eine durchschnittliche Attraktivität auf.
- Eine allgemein besonders hohe Unzufriedenheit bei der Mobilität ist im Tessin festzustellen, aber auch in der Romandie bei Auto, ÖV und Velo.

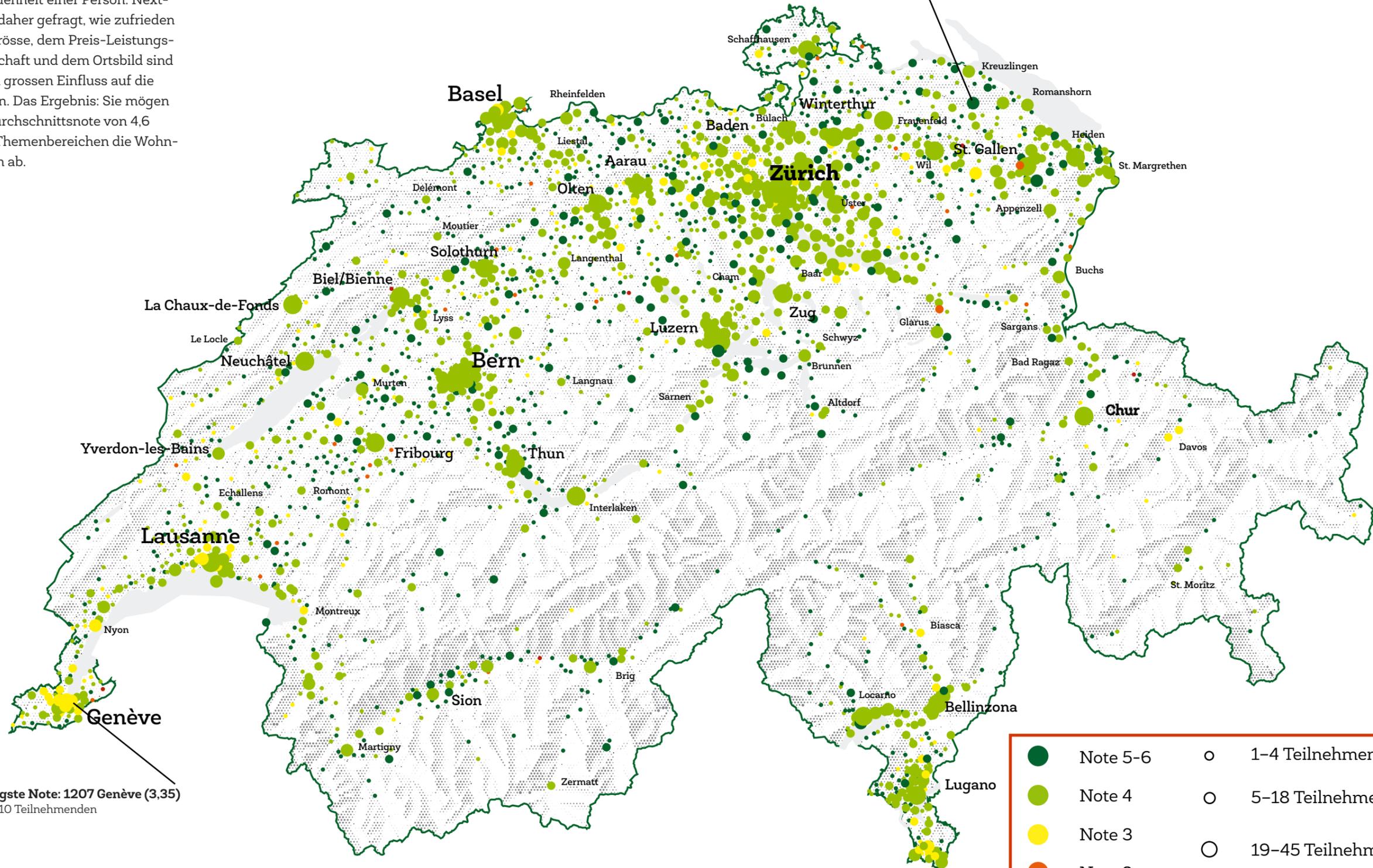
Offene Fragen

- Kann eine Siedlungsentwicklung mit kürzeren Wegen helfen, die Zufriedenheit zu verbessern?
- Wie kann die Situation für Autofahrer in den Agglomerationen verbessert werden?
- Wie lässt sich das Angebot des öffentlichen Verkehrs in den ländlichen Räumen gestalten, dass die Menschen dort zufriedener sind?
- Wie kann die Situation für das Velofahren besser werden?
- Was ist im Tessin und in der Romandie für die zukünftige Mobilität zu tun?

Umfragethema: Wohnen

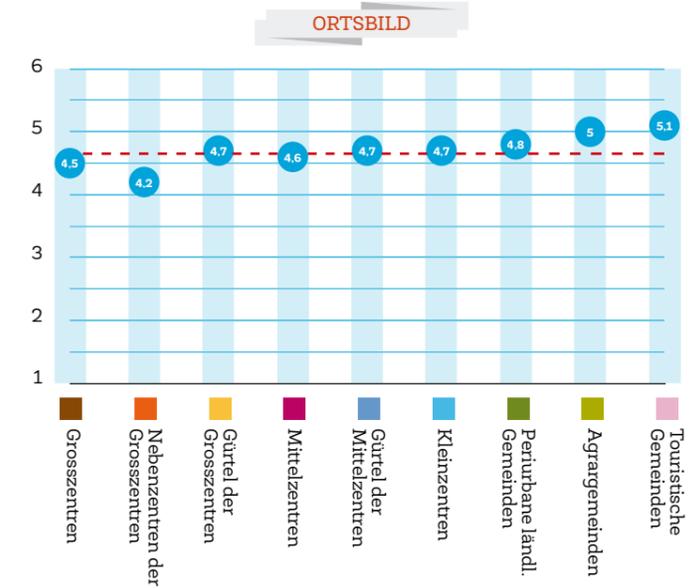
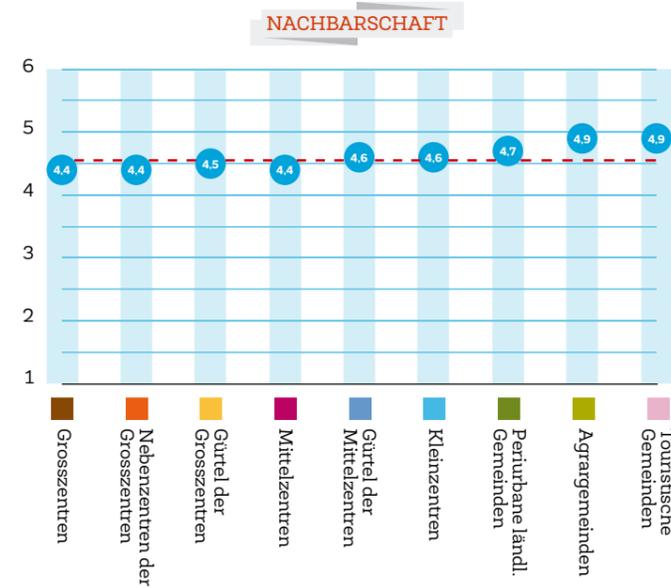
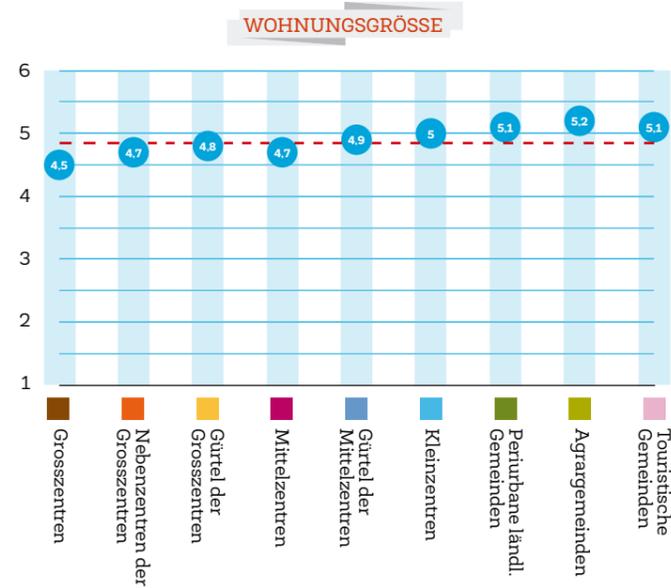
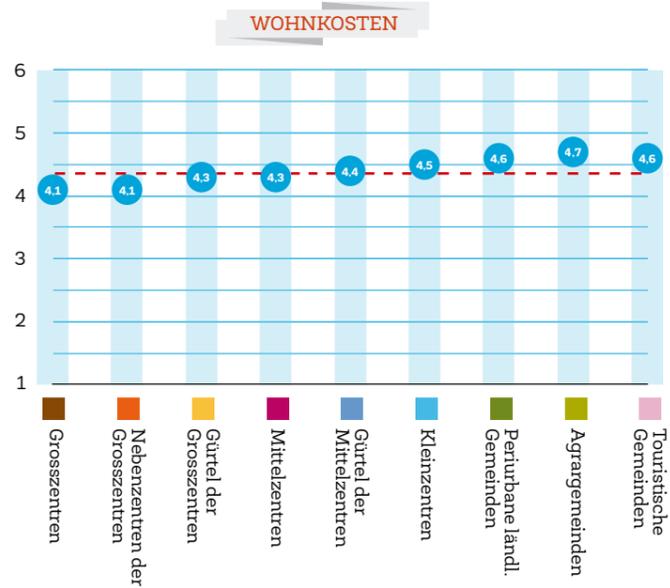
Die eigene Wohnsituation hat einen erheblichen Einfluss auf die Wohnzufriedenheit einer Person. Next-suisse hat die Bewohner daher gefragt, wie zufrieden sie mit ihrer Wohnungsgrösse, dem Preis-Leistungs-Verhältnis, der Nachbarschaft und dem Ortsbild sind – vier Faktoren, die einen grossen Einfluss auf die Wohnzufriedenheit haben. Das Ergebnis: Sie mögen ihr Zuhause. Mit einer Durchschnittsnote von 4,6 schneidet von allen vier Themenbereichen die Wohnsituation sogar am besten ab.

Die höchste Note: 8572 Berg TG (5,52)
* bei mind. 10 Teilnehmenden



Die niedrigste Note: 1207 Genève (3,35)
* bei mind. 10 Teilnehmenden

| | |
|------------|-----------------------|
| ● Note 5-6 | ○ 1-4 Teilnehmende |
| ● Note 4 | ○ 5-18 Teilnehmende |
| ● Note 3 | ○ 19-45 Teilnehmende |
| ● Note 2 | ○ 46-122 Teilnehmende |
| ● Note 1 | |



So zufrieden wohnt die Schweiz

Ob Grösse, Lage oder Nachbarschaft – die Bewohner sind zufrieden mit ihrer Wohnsituation. Die hohe Wohnungsnachfrage, die vor allem in den Grosszentren vorherrscht, scheint sich hier nicht besonders negativ bemerkbar zu machen. Die Bewohner erhalten offenbar auch viel Qualität, denn das Preis-Leistungs-Verhältnis hat mit einer 4,4 eine noch recht zufriedenstellende Note bekommen. Ein Unterschied lässt sich allerdings feststellen, die Wohnsituation wird in den ländlichen Gebieten signifikant besser bewertet als in den städtischen. In der Région lémanique und Tessin schneidet die Zufriedenheit insgesamt am schlechtesten ab, in der Zentralschweiz am besten.

Allgemeine Zufriedenheit unter den Teilnehmern der Umfrage herrscht auch bei der Wohnungsgrösse, die durchschnittlich mit einer 4,8 bewertet wird. In den ländlichen und dünner besiedelten Gebieten liegt die durchschnittliche Zufriedenheit sogar bei 5,2. Und auch die Nachbarschaft trägt dazu bei, dass die Befragten glücklich mit ihrer Wohnsituation sind. Die durchschnittliche Benotung liegt bei 4,6. Aber auch hier gibt es einen leichten Stadt-Land-Unterschied.

Neben den eigenen vier Wänden und der unmittelbaren Nachbarschaft trägt nicht zuletzt auch das Ortsbild zur Identität und damit auch zur Zufriedenheit der Bewohner mit ihrem Lebensraum bei. Zum

Ortsbild zählen neben den Häusern und Gebäuden auch Strassen und Plätze, Gärten und Parkanlagen. Die Teilnehmer der Umfrage sind zufrieden mit dem Erscheinungsbild ihres Wohngebiets. Im Durchschnitt wird die Note 4,7 vergeben. In den dichter bebauten Grosszentren nimmt die Zufriedenheit allerdings etwas ab, während sie zunimmt, je ländlicher die Teilnehmenden wohnen. Am zufriedensten sind sie in den touristischen Gemeinden (5,1).

Auch wenn die Bewertung der Wohnsituation über alle Raumtypen hinweg relativ ähnlich ausfällt, lässt sich doch eine Tendenz aus dem Wohnwunsch ableiten: Auf dem Land wohnt man am zufriedensten.

Erkenntnisse

Im Themenblock «Wohnen» lässt sich eine konstant hohe Zufriedenheit feststellen.

Alle vier Indikatoren werden in den ländlichen Räumen geringfügig besser bewertet als in den urbanen und dichter besiedelten Gebieten. Je weniger dicht ein Gebiet besiedelt ist, je höher ist auch die Übereinstimmung bei Wohnwunsch und aktuellem Wohnort.

Die hohen Wohnkosten in den grossstädtischen Zentren sind im Kontext der gesamten Umfrage nicht das dringendste Problem. Der Anteil aber an Einwohnern, bei denen sich der Wohnwunsch und der aktuelle Wohnort unterscheiden, ist in suburbanen Gemeinden und Zentren am höchsten.

Genf, die Stadt mit der höchsten Siedlungsdichte hat zugleich die niedrigste Bewertung zum Thema Wohnen.

Offene Fragen

Wie können die positiven nachbarschaftlichen Strukturen und insgesamt hohe Wohnzufriedenheit in zukünftige räumliche Entwicklungen einbezogen bzw. weiterentwickelt werden?

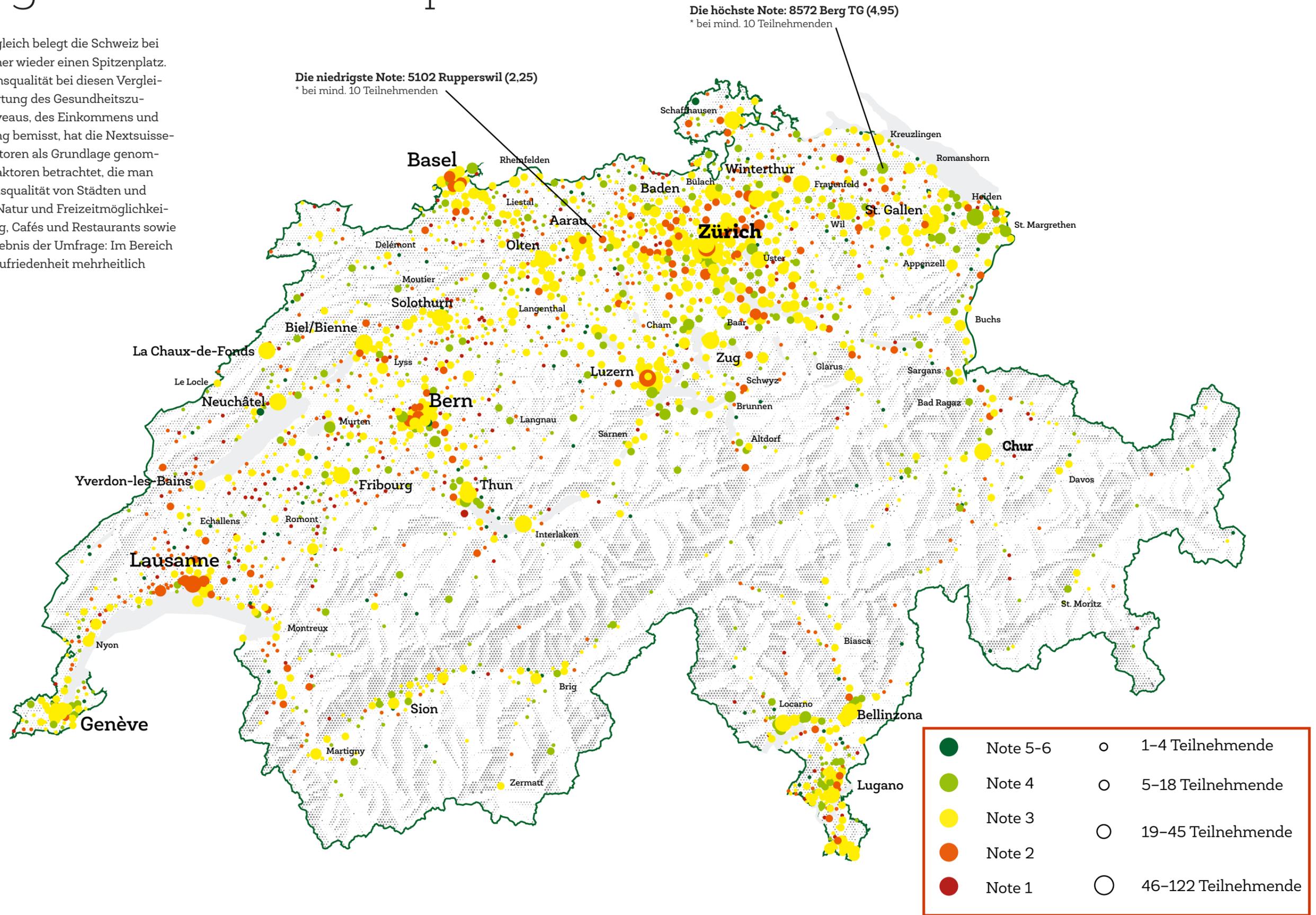
Wie lässt sich die Zufriedenheit des Wohnens im ländlichen Raum auch in die Städte übertragen?

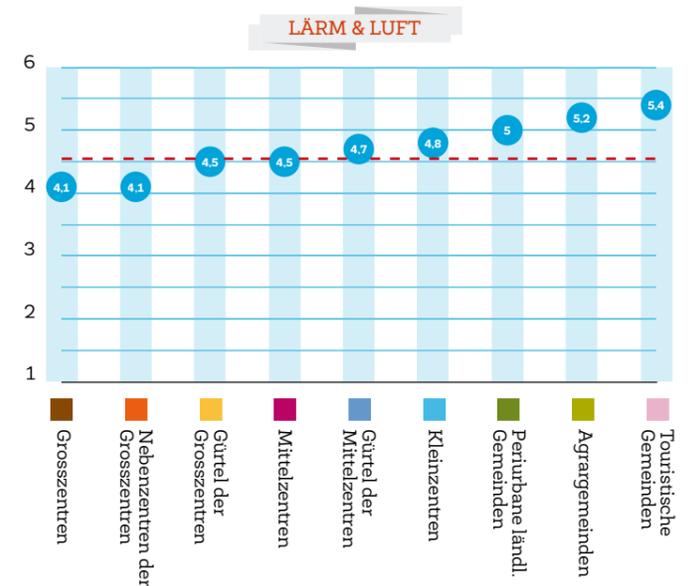
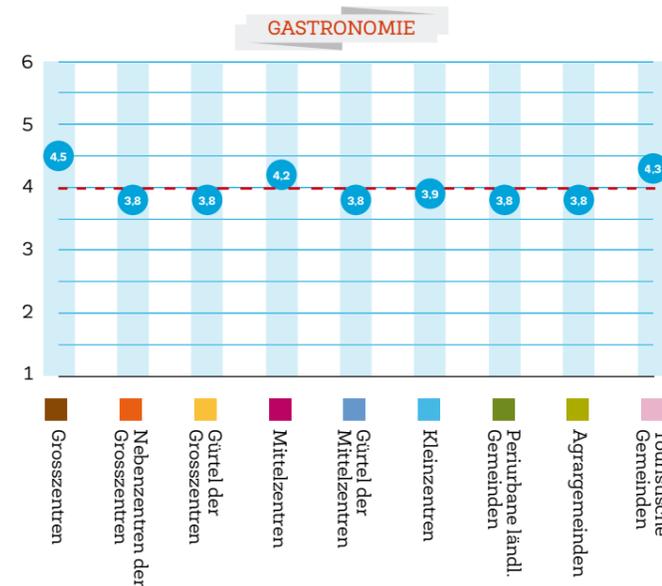
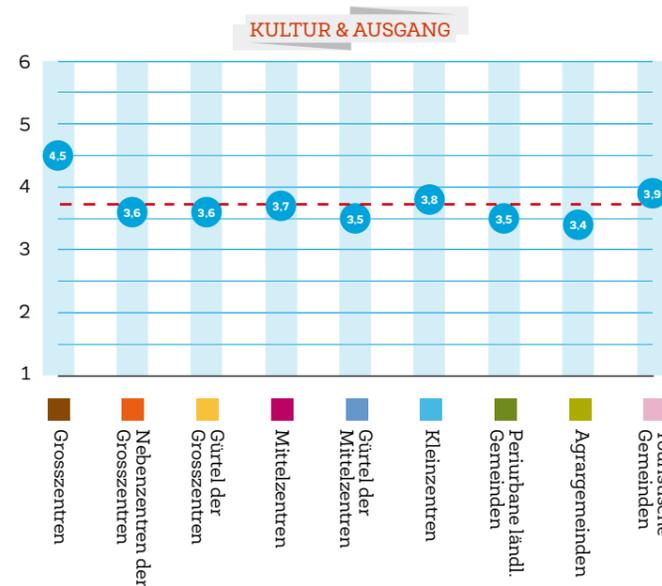
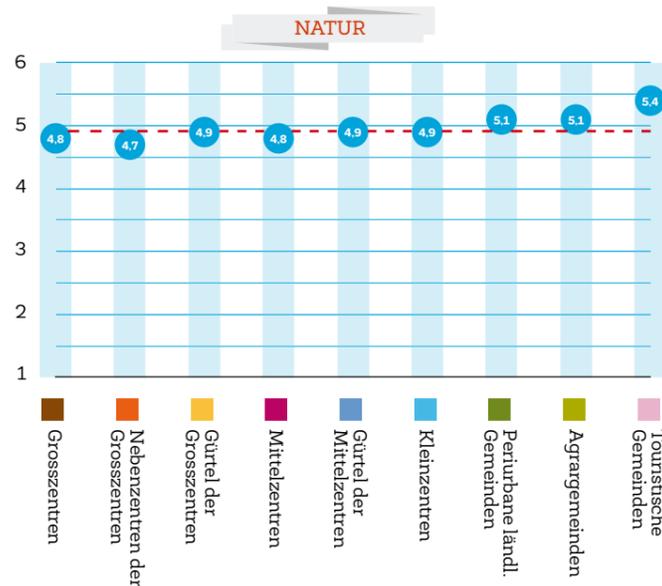
Wie geht die Entwicklung der Wohnungsgrössen in Zukunft weiter und wie lässt es sich mit den anderen Wünschen vereinbaren?

Wie kann eine dichte und zufriedene Stadt aussehen?

Umfragethema: Lebensqualität

Im internationalen Vergleich belegt die Schweiz bei der Lebensqualität immer wieder einen Spitzenplatz. Während sich die Lebensqualität bei diesen Vergleichen anhand der Bewertung des Gesundheitszustands, des Bildungsniveaus, des Einkommens und der Selbstverwirklichung bemisst, hat die Nextsuisse-Umfrage andere Indikatoren als Grundlage genommen. Es wurden eher Faktoren betrachtet, die man im Alltag mit der Lebensqualität von Städten und Gemeinden verbindet: Natur und Freizeitmöglichkeiten, Kultur und Ausgang, Cafés und Restaurants sowie Luft und Lärm. Das Ergebnis der Umfrage: Im Bereich Lebensqualität ist die Zufriedenheit mehrheitlich genügend bis gut.





Lebensqualität

Die Einwohner sind überwiegend zufrieden mit der allgemeinen Lebensqualität ihres Ortes (Durchschnittsnote 4,3). Die Durchschnittsnote ist allerdings nur bedingt aussagekräftig, denn es gibt Unterschiede zwischen Stadt, Land und Agglomeration, und auch die einzelnen Indikatoren zur Bemessung der Lebensqualität werden sehr unterschiedlich bewertet. Interessant ist: Die Lebensqualität mit Natur- und Freizeitmöglichkeiten sowie mit Lärm und Luftqualität wird in den ländlichen Gebieten und den isolierten Städten besser bewertet als in den Agglomerationen und anderen Agglomerationsgemeinden.

Den besten Durchschnittswert in der gesamten Umfrage haben die Natur- und Freizeitmöglichkeiten mit einer 4,9 bekommen. Besonders hervorzuheben ist die über alle Raumtypen hinweg sehr gleichmässige Verteilung der Bewertung. Selbst in den Grosszentren werden die Natur- und Freizeitmöglichkeiten mit einer 4,8 bewertet. Am besten schneiden die touristischen Gemeinden ab (5,4), die neben der Natur auch noch mit vielen Freizeitmöglichkeiten punkten können.

Ländliche Räume werden oft mit der Natur und vor allem Ruhe und guter Luft assoziiert. Diese für die Lebensqualität wichtigen Indikatoren erhalten in den ländlichen und wenig besiedelten Regionen die

Bestnoten (5,0 bis 5,4). Die Zufriedenheit sinkt, je städtischer und dichter besiedelt die Gebiete sind. Während dieser Aspekt in den ländlichen Gebieten besonders positiv ausgeprägt ist, fehlt es allerdings an Kultur und Ausgahmöglichkeiten. Die wiederum befinden sich in den Städten. Allerdings muss man auch hier feststellen, dass selbst die Zentren kaum über ein «genügend» bei den Kultur- und Ausgahmöglichkeiten hinauskommen. In diesem Punkt besteht schweizweit Verbesserungspotenzial.

Die gastronomischen Angebote werden im Durchschnitt etwas besser bewertet (4,0) als die Kultur und Ausgahmöglichkeiten (3,7). Die Verteilung fällt ähnlich aus, wenn auch etwas ausgeprägter: Die Zufriedenheit mit dem Angebot an Restaurants und Cafés wird in den Zentren – insbesondere den Grosszentren, aber auch den Mittel- und Kleinzentren – und natürlich in den touristischen Gebieten generell besser bewertet als in den ländlichen Gebieten.

Das Tessin ist das Sorgenkind, die Lebensqualität wird hier signifikant tiefer eingeschätzt: Insbesondere Kultur- und Ausgahmöglichkeiten, Gastronomie sowie Luftqualität und Lärm schneiden schlechter ab als im Rest der Schweiz.



Erkenntnisse

Schweizweit wird die Zufriedenheit am höchsten bei der Lebensqualität bezüglich Natur und Freizeitmöglichkeiten eingeschätzt. Insgesamt werden ländliche Gemeinden und isolierte Städte besser bewertet als die Agglomerationen.

Die Zufriedenheit mit den Lebensqualitäten bezüglich Lärm und Luftqualität ist in den Gemeinden mit mehr als 100'000 Einwohnern signifikant kleiner als in allen andern Gemeinden. Dafür schneidet das Kultur- und Ausgangsangebot am besten ab. Das wird sonst schweizweit mit ungenügend bewertet.

Die Lebensqualität wird von den Tessinern und in der Région lémanique signifikant tiefer eingeschätzt, insbesondere bei Lärm und Luftqualität.

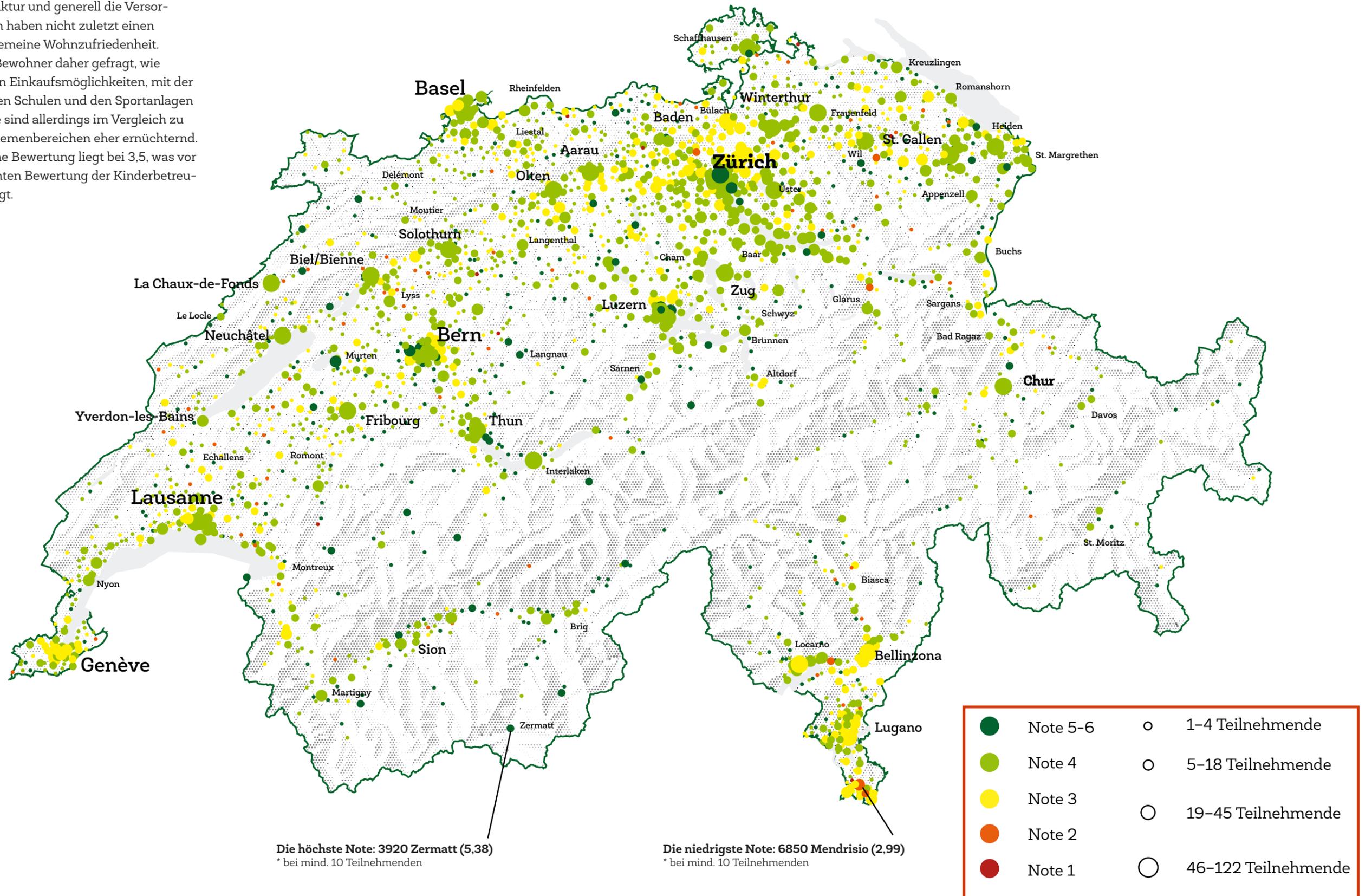
Offene Fragen

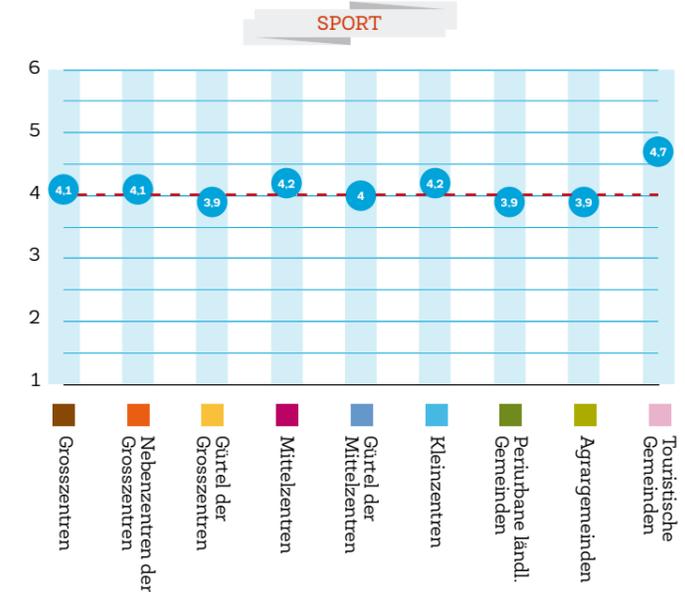
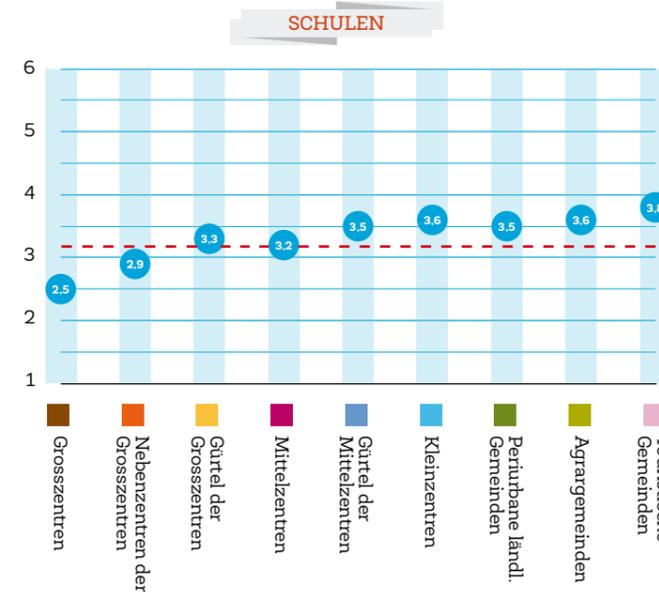
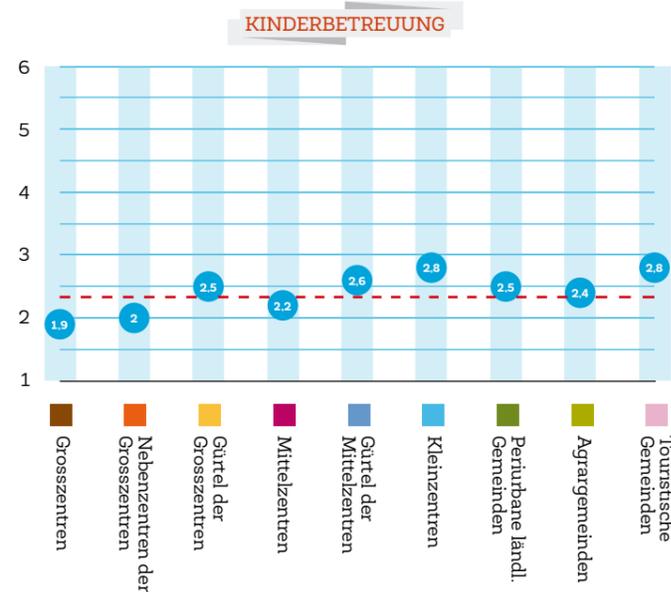
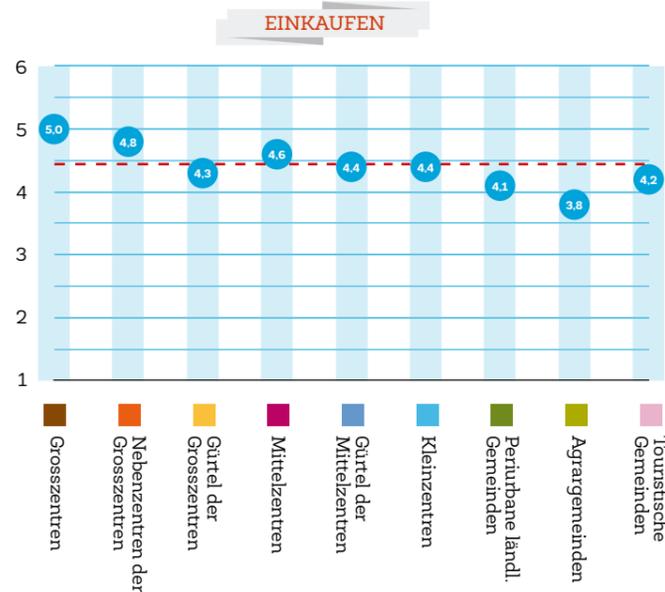
Wie kann Luftqualität und Lärm in den Grosszentren verbessert werden?

Wie lässt sich das kulturelle Angebot, speziell im Agglomerationsraum und in den ländlichen Regionen, verbessern?

Umfragethema: Angebote

Die soziale Infrastruktur und generell die Versorgungsmöglichkeiten haben nicht zuletzt einen Einfluss auf die allgemeine Wohnzufriedenheit. Nextsuisse hat die Bewohner daher gefragt, wie zufrieden sie mit den Einkaufsmöglichkeiten, mit der Kinderbetreuung, den Schulen und den Sportanlagen sind. Die Ergebnisse sind allerdings im Vergleich zu den anderen drei Themenbereichen eher ernüchternd. Die durchschnittliche Bewertung liegt bei 3,5, was vor allem an der schlechten Bewertung der Kinderbetreuung und Schulen liegt.





Angebote der Schweiz

Schweizweit liegt die durchschnittliche Bewertung der Angebote im eigenen Wohnumfeld mit einer 3,5 im ungenügenden Bereich. Bei den Einkaufsmöglichkeiten sieht es noch vergleichsweise gut aus. Die Grosszentren sind dort klare Sieger. Hier ist die Bevölkerung sehr zufrieden mit dem Angebot (Note: 5,0). Die Verteilung ist ähnlich wie bereits bei Kultur und Ausgelmöglichkeiten. Überall, wo es eine Zentrumsstruktur gibt, ist die Zufriedenheit besonders ausgeprägt. Aber selbst in den sehr dünn besiedelten Gebieten liegt die durchschnittliche Bewertung immerhin noch bei einer 3,8.

Am meisten drückt der Schuh bei der Kinderbetreuung. Im gesamträumlichen Kontext betrachtet deckt das Angebot die Nachfrage nicht ab. Im Durchschnitt wird die Kinderbetreuung nur mit einer schlechten 2,3 bewertet. Besonders dramatisch scheint die Situation in den Grosszentren zu sein. Mit einer 1,9 wird hier die schlechteste Note in der gesamten Umfrage vergeben. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Auch um die Zufriedenheit mit den Schulen im eigenen Wohnumfeld ist es laut den Ergebnissen der Umfrage nicht so gut bestellt (Durchschnittsnote 3,2). Vor allem die Grosszentren schneiden mit einer 2,5 schlecht ab. Je weiter entfernt die Befragten vom Zentrum wohnen, desto zufriedener sind sie mit dem

Schulangebot. Die beste Note erhalten die touristischen Gemeinden mit einer 3,8.

Mit den Sportangeboten sind die Teilnehmenden der Umfrage überwiegend zufrieden. Die Durchschnittsnote liegt bei einer 4,1, die Schwankungen sind nur gering und es lässt sich kein Muster in Bezug auf die Raumtypen ableiten. Einzig die touristischen Gebiete bilden eine Ausnahme, denn hier sind die Menschen sehr zufrieden mit dem Sportangebot in ihrem Wohnumfeld.



Erkenntnisse

Am schlechtesten ist schweizweit die Zufriedenheit mit den Angeboten bezüglich der Kinderbetreuung und Schulen, insbesondere in den Gemeinden ab 10'000 Einwohner.

Bei den Angeboten vor Ort sind die Teilnehmer grundsätzlich mit den Sport- und Einkaufsmöglichkeiten zufrieden. Wobei auch hier das Tessin und die Région lémanique signifikant schlechter bewertet werden.

Offene Fragen

Wie können eine gute und flächendeckende Kinderbetreuung und Schulinfrastruktur sichergestellt werden?

Die Zufriedenheit bei den Einkaufsmöglichkeiten ist in den ländlichen Gebieten deutlich niedriger als in den Agglomerationen. Welche Angebote sind hier am sinnvollsten?

03

Erste Annäherung

Szenarien der idealen Wohnorte

Im nächsten Schritt von Nextsuisse haben die Bewohner in Szenarien ihren eigenen Wohnort weitergebaut. Auf der Internetseite von Nextsuisse konnten sie aus 48 verschiedenen Massnahmen auswählen, den Wohnort weiterentwickeln und so die Zufriedenheit in ihren Orten steigern. Bei der Wahl der Werkzeuge, mit denen die Zufriedenheit gesteigert werden konnte, waren grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Raumtypen zu erkennen.

Der nächste Schritt im Nextsuisse-Prozess:



Während zunächst die Bewertung der heutigen Wohnsituation abgefragt wurde und somit ein Bild des Status quo aufgezeigt werden konnte, ging es im zweiten Schritt darum, den eigenen Ort weiterzubauen und zufriedener zu machen. Über 400 Einwohner folgten bis Ende März 2015 dem Aufruf und entwarfen ein Zukunftsszenario für ihren Postleitzahlbereich.

Zwei Aufgaben waren zu lösen: Die **erste Aufgabe** bestand darin, den eigenen Ort weiterzubauen. Dabei musste man sich zunächst für ein Wachstumsszenario entscheiden, das in Anlehnung an die Prognosen zum Bevölkerungswachstum des Bundesamtes für Statistik (BFS) niedrig, mittel oder hoch ausfallen kann. Die Wahl zwischen niedrig, mittel und hoch gab jeweils vor, wie viele zusätzliche Wohnungen neben einem Mindestneubauanteil gebaut werden mussten.

Auf spielerische Weise konnten die Teilnehmenden dann verschiedene Gebäudetypen auf einer Karte an eine geeignete Stelle in ihrem Wohngebiet setzen. Das Spektrum der Gebäude reichte vom Einfamilienhaus bis zum Hochhaus. Eine Feedbackanzeige in Form einer Punktzahl informierte fortlaufend über den Grad der Zielerreichung.

Bei der Auswertung der ersten Aufgabe fiel auf, dass in den Ballungsräumen vermehrt das hohe Wachstumsszenario gewählt wurde, während man sich in den ländlichen Gebieten eher für das niedrige Wachstums-

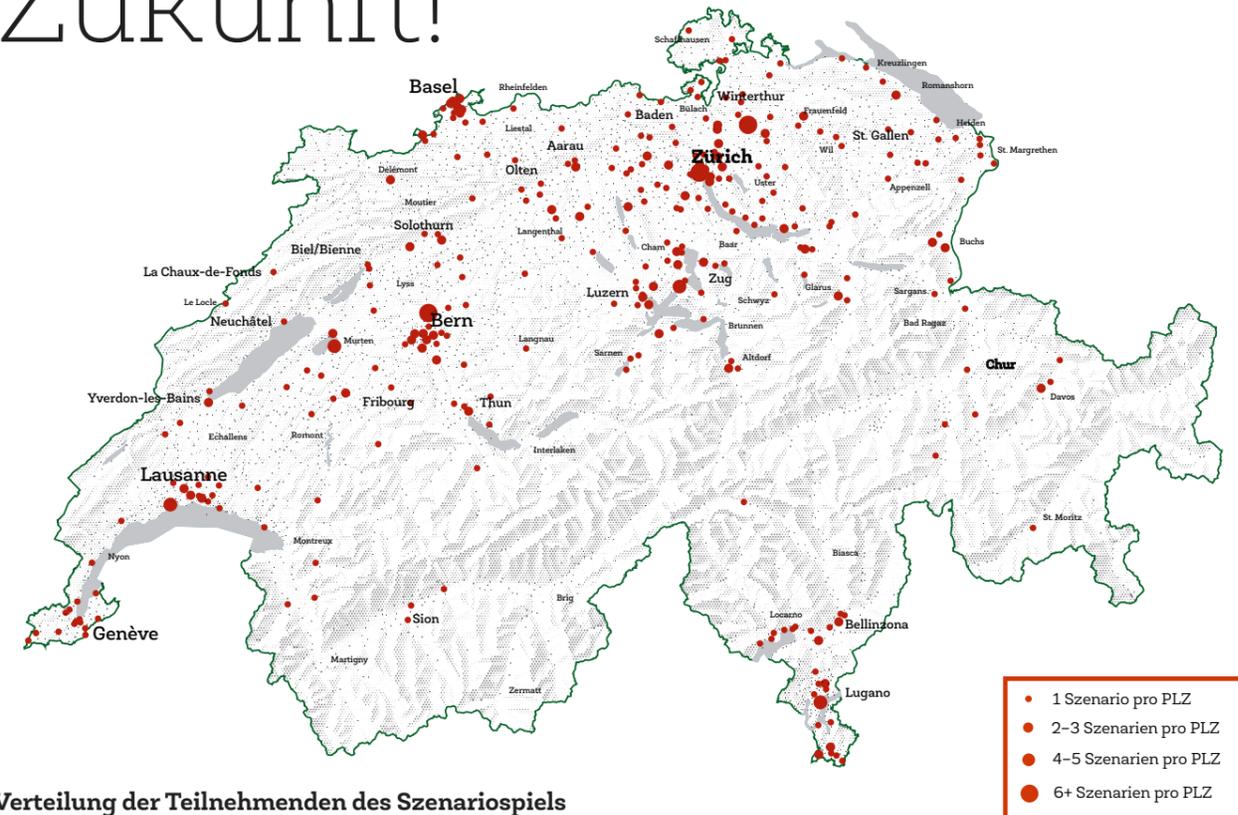
szenario entschied. Die häufigste Wahl fiel jedoch auf das mittlere Wachstumsszenario. Das lag unter Umständen auch daran, dass diese Variante in der Dialogbox vorausgewählt war.

In der **zweiten Aufgabe** sollten die Teilnehmenden ihren eigenen Ort zufriedener machen. Der Status quo des jeweiligen Ortes basiert auf den Ergebnissen der Umfrage aus Stufe 1. Zunächst konnte man sich einen Überblick über die Stärken und Schwächen der Alltagswege, die Wohnsituation, die Lebensqualität und die Angebote vor Ort machen. Dann konnten die Teilnehmenden zu jedem der vier Themen verschiedene Massnahmen wählen und die Lebensqualität ihres Wohnortes verbessern. Auch hier gab es eine Feedbackanzeige, die den Grad der Zielerreichung durch eine Bewertung anzeigte.

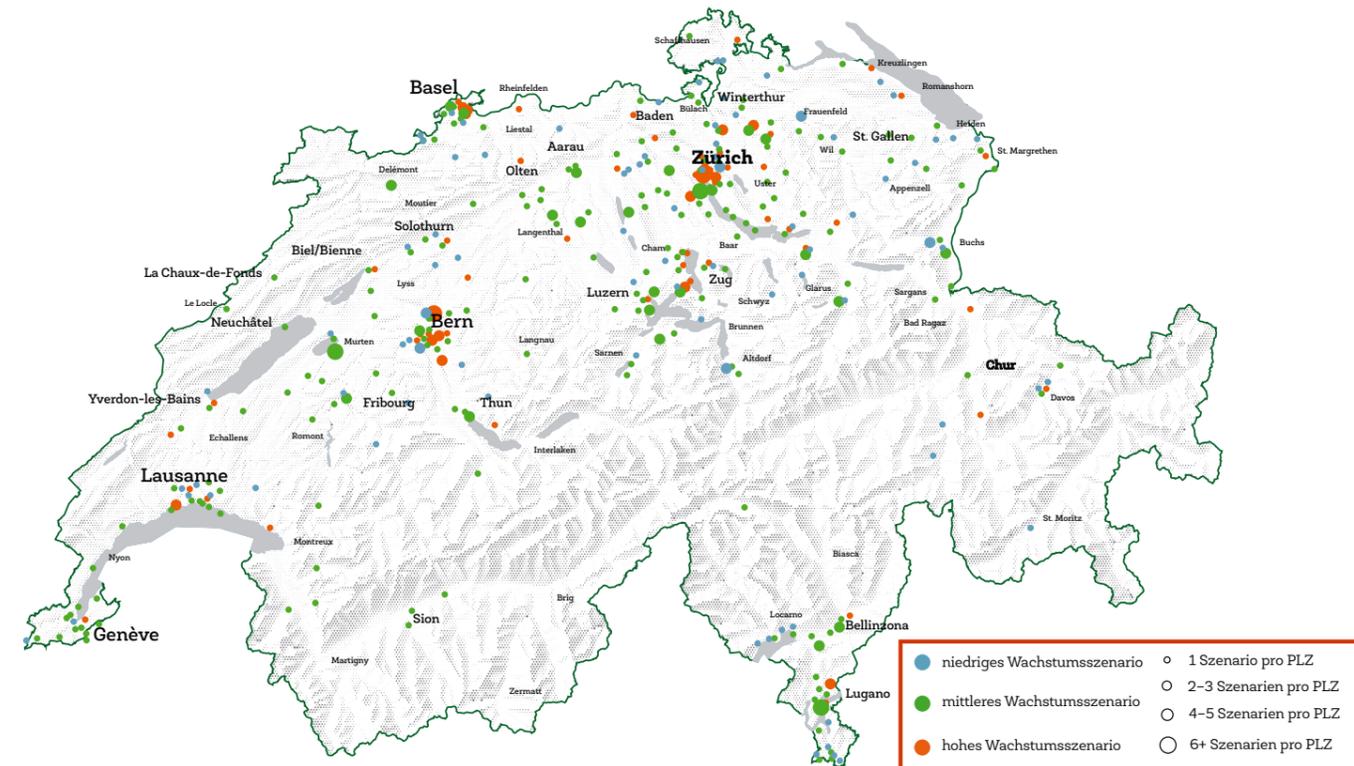
Wie in der Realität war der Raum begrenzt und so mussten die Teilnehmer ihre Prioritäten für die unterschiedlichen Gebäude und Massnahmen setzen. Einzelne Massnahmen für die Zufriedenheit konnten aber auch unabhängig vom Platz eingebaut werden.

Die Verteilung der eingereichten Zukunftsszenarien gestaltet sich relativ gleichmässig über die gesamte Schweiz mit Schwerpunkten in den Ballungsräumen Basel, Bern, Zürich, Lausanne-Genf und Lugano-Bellinzona. Die höchste Teilnehmerzahl bisher war im Postleitzahlgebiet 8004 Zürich mit neun Szenarien.

ein Blick voraus in die Zukunft!



Verteilung der Teilnehmenden des Szenariospiels

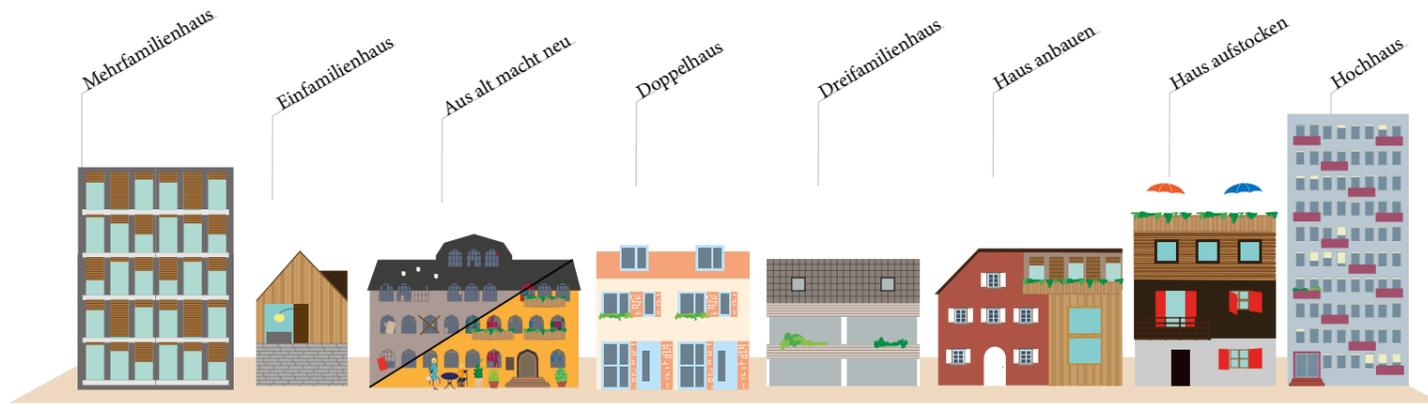


Wahl der Wachstumsszenarien

Werkzeuge Szenariospiel

Aus dem folgenden Baukasten konnten die Teilnehmenden mithilfe von 48 Werkzeugen ihren Ort der Zukunft gestalten.

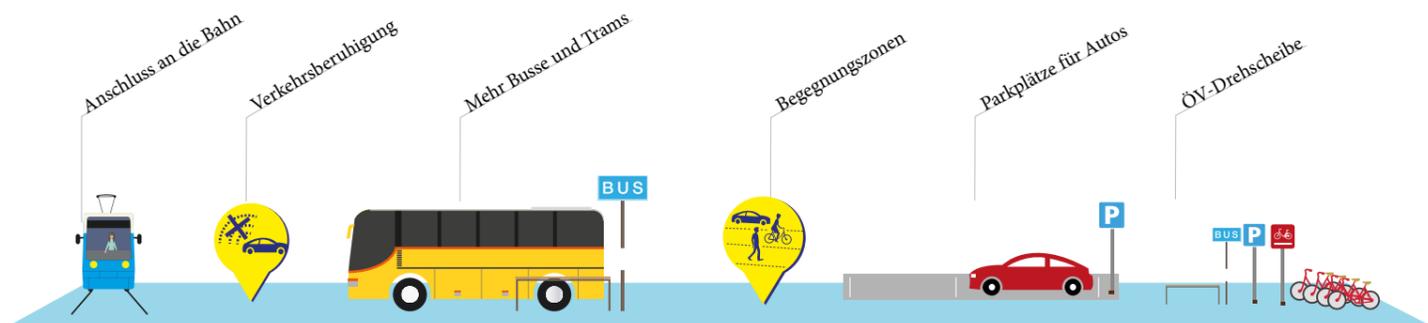
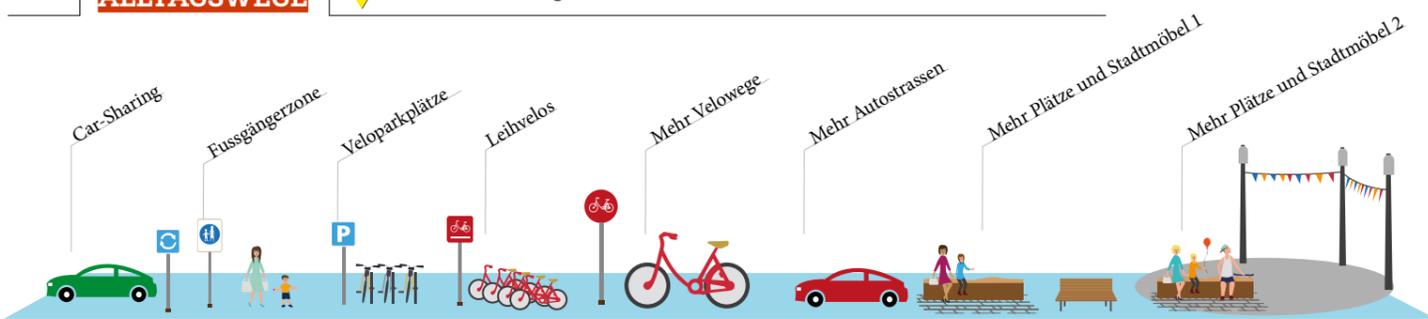
Baukasten Aufgabe 1



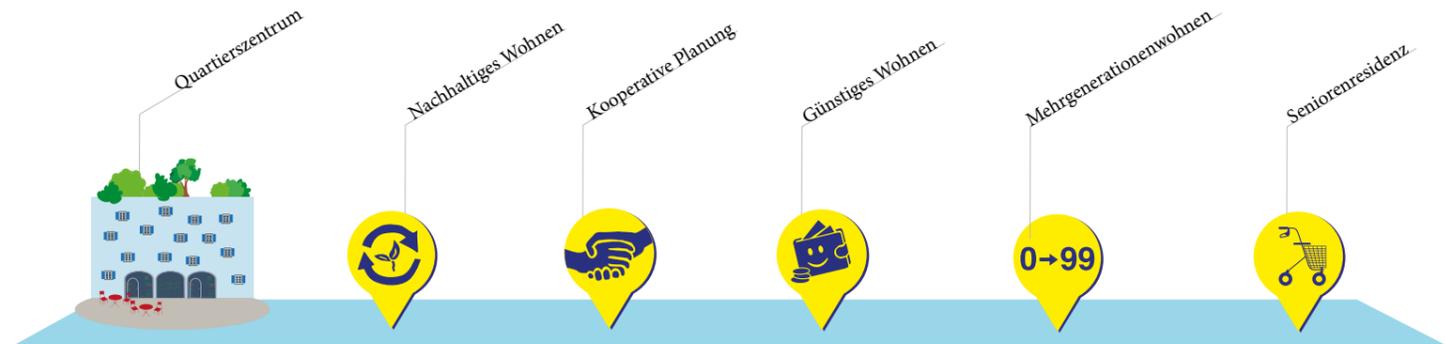
Baukasten Aufgabe 2

ALLTAGSWEGE

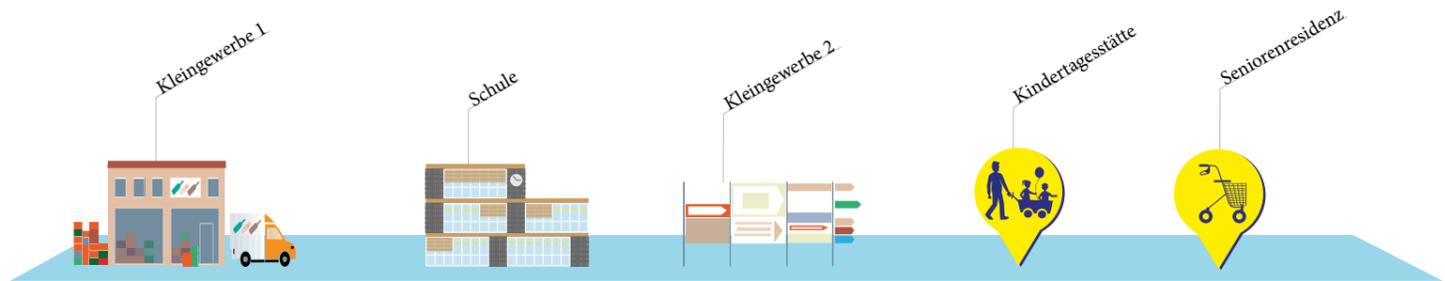
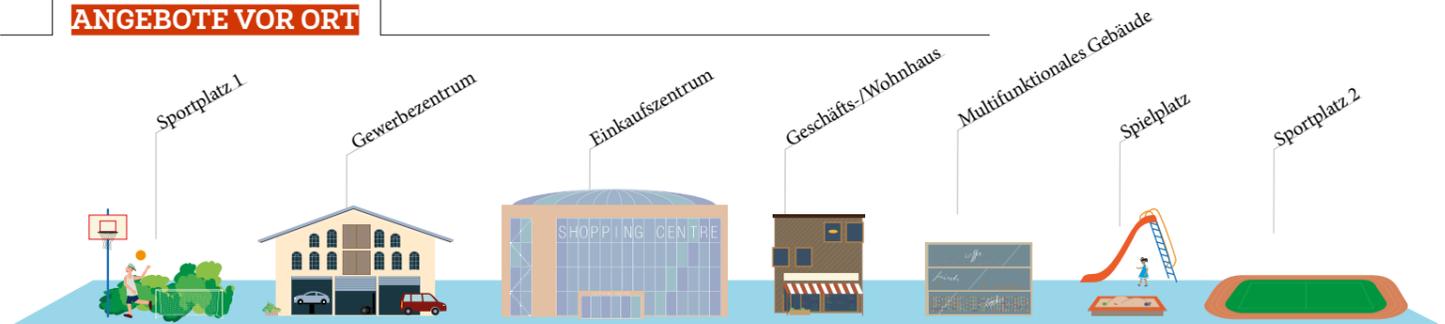
*für diese Werkzeuge wird keine zusätzliche Fläche verbraucht



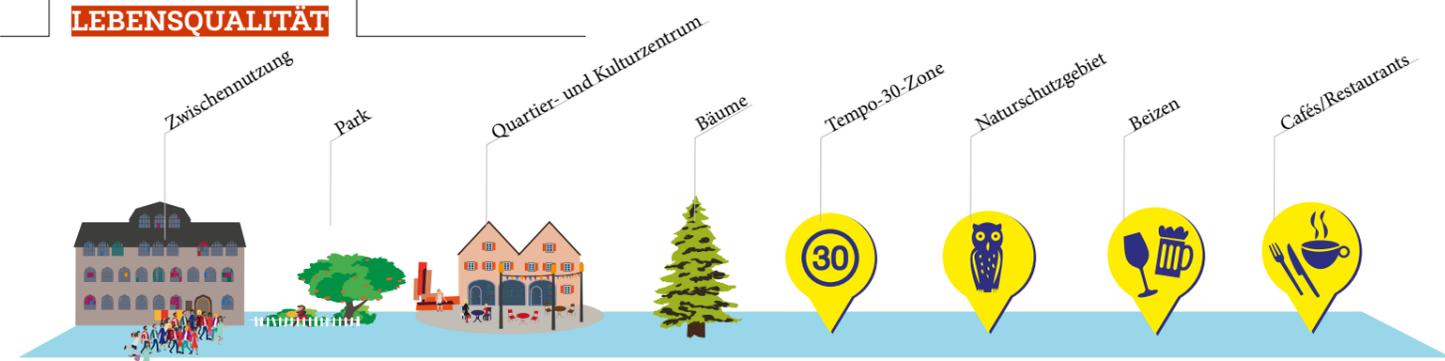
WOHNSITUATION



ANGEBOTE VOR ORT



LEBENSQUALITÄT



Welche Werkzeuge wurden wie oft gewählt?

Je nach Raumtyp wurden für die Szenarien unterschiedliche Werkzeuge verwendet – hier die Übersicht der meistgewählten.



Karte der Raumtypen auf Seite 18



Massnahmenkatalog vorherige Seite



Erkenntnisse



Offene Fragen

- Verkehrsberuhigung und Tempo-30-Zonen wurden mit am meisten eingesetzt.
- Die Verbesserung des ÖV-Angebots war vielen in den ländlichen Gebieten wichtig.
- Nachhaltiges Wohnen hat in fast allen Raumtypen mit die höchste Priorität, oft noch vor günstigem.
- Auch wurden die Wohn- und Geschäftshäuser wie auch Begegnungszonen und Plätze regelmässig eingeplant.
- Das Einfamilienhaus ist in vielen Raumtypen ein beliebter Haustyp, in der schweizweiten Betrachtung ist aber das Hochhaus mittlerweile gleich akzeptiert und das Mehrfamilienhaus die meistgewählte Variante.

- Hohe Unzufriedenheit beim Auto in den urbanen Gebieten, aber auch wenig Zuspruch für mehr Parkplätze oder Strassen. Können andere individuelle Mobilitätsangebote helfen?
- Wenig neue Velowege, -parking oder -verleih. Reicht es, dass Velo und Auto auf Augenhöhe fahren?
- Kooperative Planung ist in allen Räumen ein Thema, insbesondere in den Zentren, aber auch in den mittleren und kleinen Gemeinden. Wie kann dieser klare Wunsch nach Einbezug besser gelingen?
- Wie kann eine Balance zwischen Siedlungs- und Freiraumentwicklung, vor allem in den dichter besiedelten Räumen, auch in Zukunft sichergestellt werden?
- Reichen Bäume, Pärke und Verkehrsberuhigung, um die Zufriedenheit bezüglich Luft und Lärm entscheidend zu verbessern?

So unterscheiden sich die Szenarien regional



Erkenntnisse

Im Tessin werden im schweizweiten Vergleich überproportional Velowege gewünscht sowie Car Sharing, Verkehrsberuhigung und Tempo-30-Zonen.

Im Raum Zürich wird verdichtetes Bauen mit Hoch- und Mehrfamilienhäusern und günstiges Wohnen klar bevorzugt.

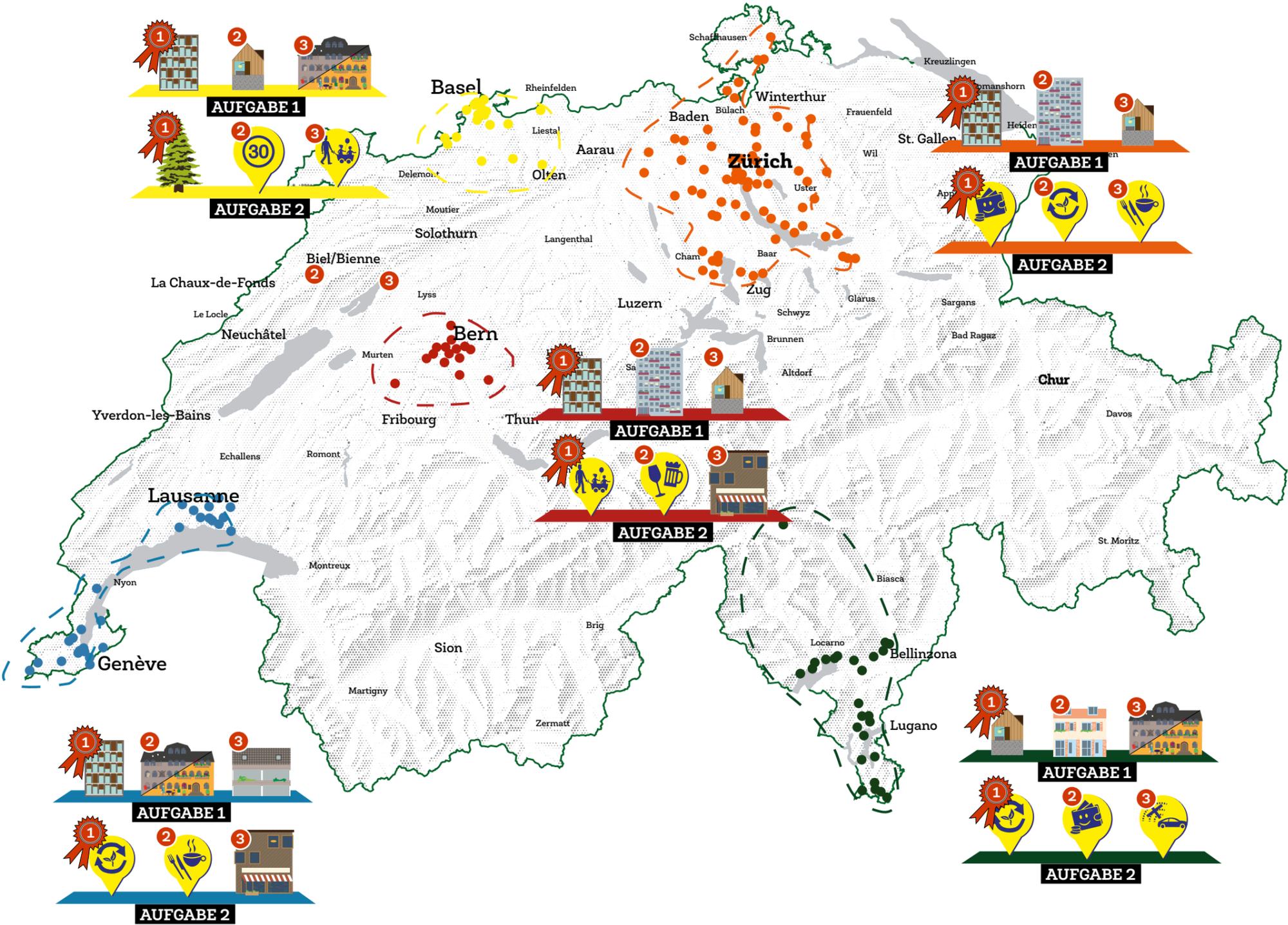
Nachhaltiges und günstiges Wohnen sind die meistbenutzten Massnahmen der Aufgabe 2 im Tessin. Sie wurden im Vergleich auch doppelt so oft im Tessin verwendet wie in den anderen Regionen.

Die Teilnehmenden aus der Région lémanique setzen einen Fokus auf nachhaltiges Wohnen und die Kombination mit Geschäften sowie Cafés.

Im Raum Basel sehen die Teilnehmer scheinbar wenig Handlungsbedarf. Bei den durchschnittlich wenigen Massnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität liegt mehr Grün vorn.

Im Raum Zürich werden im Vergleich am meisten Cafés und Restaurants eingesetzt.

Die Kinderbetreuung wird überall ausgebaut, sehr stark in den Zentren und insbesondere in der Région lémanique, Zürich, Tessin und auch um Basel und Bern ist es im Verhältnis wichtig für die Menschen. Die Schulen, Sport- und Spielplätze kommen nur auf die Hälfte davon, sind aber auch praktisch überall Thema.



Karte der Raumtypen auf Seite 18

Massnahmenkatalog auf Seite 40

Schwerpunkt Alltagswege

Diese **sechs** von **423** **eingereichten Szenarien** hatten die höchste Wertung im Themenfeld Alltagswege. Die Auswertung basiert auf der Auswahl und Anordnung der gewählten **Massnahmen** im Szenario-spiel.

1

+38 Punkte
JKK

6821
Rovio

Avanti
In Ticino non c'è pianificazione cooperativa. bisognerebbe trovare una soluzione in questo senso. Troppi conflitti piccolo borghesi, si guarda troppo poco al benessere e troppo al proprio giardinetto senza la lungimiranza necessaria alla costruzione di una società sostenibile e prospera a lungo termine.

2

+31 Punkte
phifa.vz

1981
Vex

Ma Ville
Ce projet allie espaces de rencontres, transports publics et parkings pour permettre de transformer la ville en un lieu conviviale et piéton. Dans cet esprit qu'il n'y a pas de gros bâtiments.

3

+30 Punkte
Name

6952
Canobbio

Menschen - aber vor allem kindergerecht
Es gefällt mir, dass die Kinder, ohne grosse Gefahren in die Schule laufen können, es braucht keine Velo's. Aber der Busanschluss für die anderen Dorfkinder, der umstehenden Dörfer, ist zugänglich, zeitgemäss und nicht erheblich teuer. Es gefällt mir dass ausser der normalen Dorf-Erstklass und Ober-Schulen, auch prof Schule bestehen, genügend grünen Raum, sozusagen auch Hühner- und Kaninchenhaltung, als wäre man auf dem Lande. Sowie auch Weintrauben-Züchtung. Es gefällt mir, dass die meisten Neubauten, von Familien, mit Kindern besetzt wurden, dass wir noch sehr viel von Wald umzingelt sind. Dass es auch genügend Spielraum und Kinderspielplätze hat. Dass es ein reges und lebendiges Dorfleben hat und derer 13 verschiedene Vereine hat, die zusammen arbeiten und Feste veranstalten, dass man sehr viel Respekt hat für die Pensionierten, betagten und kranken Dorfbewohner. Es stört mich nur, dass die Jungen gar nicht viel Platz, noch Anregungen, noch Anerkennung haben.

4

+29 Punkte
Barbara

8004
Zürich

Walkable City
An meinem Ort gibt es bezahlbare Wohnungen, Grünraum und viel Langsamverkehr. Alles Nötige findet man in Gehdistanz.

6

+17 Punkte
Pascal

8645
Jona

Kompakt und genug Freiraum
Der Platz sollte besser genutzt werden daher höher bauen mit Tiefgeschoss für Parkplätze oder gar Zulieferer? Park, Schule, Einkaufsmöglichkeiten, Arzt u.s.w. Im Zentrum. Mietvelo fänd ich auch toll. Zusätzliche Wohnbereiche abseits vom Zentrum ohne Durchgangsverkehr. Konzepte vom gemischten Wohnen 1-99 finde ich interessant. Ausbau von alten Gewerbehäusern zu Lofts ist ein Traum sofern bezahlbar.

5

+18 Punkte
Phil

8004
Zürich

Verdichten im Bestand/Reduktion des MIV
Neubauquartiere ermöglichen Mischnutzung durch verschiedene Interessengruppen (Senioren, stilles Gewerbe, Genossenschaftswohnungen etc.). Hochhäuser am Rand von Parks ermöglichen vertikale Erweiterung der Gärten (bspw. Bosco Verticale, Studio Boeri, Milano) und akzentuieren dessen Wichtigkeit. Schulen&Sportplätze zusammengefasst, schaffen attraktiven Campus. Verkehr soll wenn möglich nur Zubringer sein. Der MIV findet lediglich auf Hauptachsen statt und wird so kanalisiert, was Lärmemissionen im Quartier reduziert und fussgängerfreundliche Begegnungszonen schafft. Die Anbindung an das Quartier findet über Umsteigestellen mit Veloparkplätzen, Park&Ride etc. statt.



Erkenntnisse

Die **sechs ausgewerteten Szenarien** zeichnen sich durch eine Fokussierung in den Bereichen der Verkehrsberuhigung, der fussgängerfreundlichen Stadt mit attraktiven Begegnungszonen und dem Ausbau des ÖV-Netzes und der Sharing-Systeme (P+R, Mietvelo, Car-Sharing) aus. Im Hinblick auf die Ergebnisse der **Umfrage in Phase 1** begegnen die **Teilnehmenden den problematischen Verkehrssituationen also mit anderen Mobilitätsformen (Sharing), die die Alternativen zum MIV stärken.**



Schwerpunkt Wohnsituation

Diese **sechs** von **423** eingereichten **Szenarien** hatten die höchste Wertung im Themenfeld Wohnen.

1 **+72 Punkte**
Ascona

6612
Ascona



Leben in und mit der Natur
Da gibt es nicht viel zu sagen!

2 **+38 Punkte**
Gnoutikou

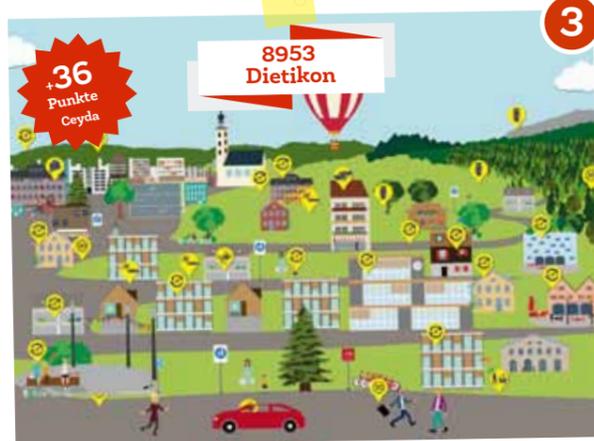
1207
Genève



Eco&heureux&sain
On essaye de préserver des oasis de verdure entre les immeubles, entre les parkings, les trottoirs et les rues, les balcons, les toits, etc. On surélève, on rénove, on construit des immeubles de taille moyenne écolos, en coopératives, qui favorisent la créativité, le partage, le voisinage, la communauté. Des immeubles qui respectent les immeubles et maisons existantes. Dans les quartiers, les voitures roulent doucement, zones de rencontres. Les parcs sont des zones protégées, les utilisateurs sont aidés à se comporter proprement (poubelles, bancs, toilettes, eau, facilement accessible, etc.)

3 **+36 Punkte**
Ceyda

8953
Dietikon



Idylle in der Stadt
Sehr ruhige, ländliche Umgebung, die trotzdem zentral liegt. Die Natur wird in den Alltag miteinbezogen. Nachhaltigkeit ist das A und O dieser Stadt.

4 **+32 Punkte**
tovox

6333
Hünenberg See



Kooperative Mehrgenerationensiedlung
Hohe Dichte mit aussergewöhnlicher Lebensqualität und sehr guter öV-Anbindung mit feinmaschigen Fuss- und Velowegen, welche parkartig gestaltet sind. Die Neubauten entstehen aufgrund eines Kooperationsprozesses oder durch Genossenschaften. Treffpunkte mit Quartiersversorgung, Restaurants und ausgezeichneter Platzgestaltung.

6 **+23 Punkte**
Cherom

8400
Winterthur



Wohnen
Die Stadt Winterthur wächst und der Platz wird knapp. Die Mieten sind meiner Meinung nach zu hoch. In die Höhe bauen und verdichten.

5 **+29 Punkte**
Urs

8003
Zürich



Die Stadt der kurzen Wege
Ich wünsche mir mehr Veloinfrastruktur und Freiräume für Kleingewerbe und Künstler ohne grosses Budget. Wer weiss heute schon, was aus einer kleinen Garage heraus für ein Weltunternehmen entstehen kann. Die räumliche Trennung von Arbeiten, Wohnen und Vergnügen ist ein Konzept der 90er. Lebensqualität heisst nicht, jeden Tag 2-3 Stunden im Auto zu verbringen. Schlussendlich macht man ja doch nur 3-4 Wege pro Tag. Nur einfach über weitere Entfernung.



Erkenntnisse

Die **sechs ausgewerteten Szenarien** zeichnen sich durch eine Fokussierung in den Bereichen des nachhaltigen und Mehrgenerationenwohnens sowie der Bereitstellung günstigen Wohnraums aus, die teils in einem kooperativen Planungsprozess entwickelt wurden. Die Wohnformen sind trotz verdichteter Strukturen in ein naturnahes Setting eingebunden (vertikale Gärten, Dachbegrünungen).



Schwerpunkt Lebensqualität

Diese **sechs** von **423 eingereichten Szenarien** hatten die höchste Wertung im Themenfeld Lebensqualität.

2



Dietwil
Ein kleines Juwel, welches langfristige Ziele verfolgt

1



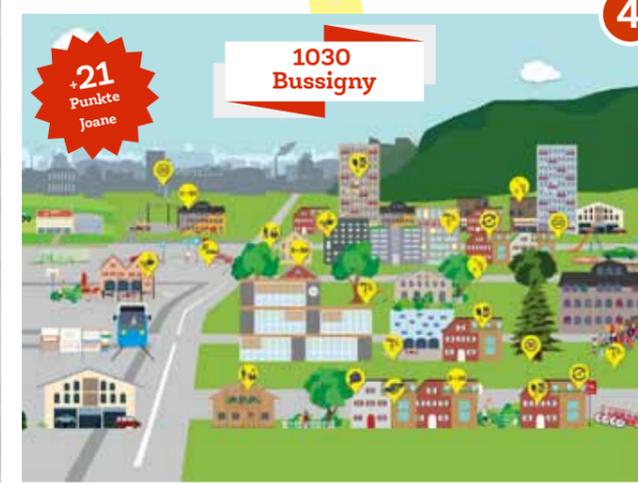
kaleville
c'est fantastique, il est éco-social, proche de la nature, à l'écoute de ses habitants. Habiter la c'est adopter un mode de vie cool!

3



Preiswertes Hochhauswohnen
Man sollte, wenn man Hochhäuser baut in Zürich, auch preiswertere Wohnungen bauen, ohne dass man aber Hochhausgettos baut. Phantasievolle Häuser mit Gärten, Geschäften und Büros – kleine Wohnstädte.

4



Tous ensemble
De la proximité, de la nature, de la mixité

6



Reorganisation

- keine neuen Baubewilligungen in der Landschaft
- Renovationen von alten Häusern
- Wohngebiete ausser der Kernzone abbauen
- ein Zentrum mit Cafés, Bars und Platz zum Zusammensein
- mehr Bäume pflanzen für Schatten und Frische im Sommer
- mehr Platz für die Velobnutzer
- der Natur wieder mehr Platz lassen

5



Mehr Leben in der Stadt
Eine grüne, aufgelockerte Stadt mit vielen Freizeitmöglichkeiten, die zu Fuss erreichbar sind. Trotzdem gibt es Ausflugsziele ausserhalb und alle Güter des täglichen Bedarfs findet man nah am Wohnort.



Erkenntnisse

Die **sechs ausgewerteten Szenarien** zeichnen sich in ihrer Erarbeitung durch eine Mischung aus grosszügigen Freiräumen, Angebotsvielfalt, Cafés, Restaurants und Kultureinrichtungen aus. In Quartierszentren können zusammen mit den städtischen Akteuren Räume neu gedacht und kreierte werden. Zahlreiche Zwischennutzungen ergänzen ein grosses Angebot an Veranstaltungen und bereichern das Leben in der Stadt. Der in der Umfrage geforderte **Nachholbedarf bei kulturellen Angeboten wird in den Szenarien thematisiert.**



Schwerpunkt Angebote

Diese **sechs** von **423** eingereichten **Szenarien** hatten die höchste Wertung im Themenfeld Angebote.

1 +25 Punkte Stu

8180 Bülach



Bülach 3.0

Bülach liegt ideal. 20min nach Zürich. 10min zum Flughafen. 20min nach Winterthur. Einfach perfekt. Alles mit dem ÖV schnell erreichbar. Autobahn in der Nähe. Grosse Einkaufsmöglichkeiten und im Städtchen doch einen gewissen Charme. Und v.a. noch bezahlbar.

2 +21 Punkte Kreisvierler

8004 Zürich



Kreis4 - 2020

Zürich ist grüner, bunter und lebendiger geworden! Durch kooperative Planung wurde Ärger mit den Einwohnern vermieden. Es wurden wenige Gebäude abgerissen und behutsam nachverdichtet. Am Rand sind drei grosse grüne Wohntürme entstanden, das Leben spielt sich in den umgenutzten Hallen und umgebauten Gebäuden ab!

3 +20 Punkte Anna

8003 Zürich



smalltown

Zürich bietet momentan schon viel Grünes, was fehlt sind Möglichkeiten für Kinder und ein wenig mehr Leben. Und natürlich das alles für einen Preis, den man sich auch leisten kann. Leben in der Stadt muss möglich sein.

4 +19 Punkte Geko

1350 Orbe



Orbe

Gesund und friedlich leben, nicht zu viele Gebäude, eher kleine Gebäude und ein gesundes Zusammenleben mit der örtlichen Wirtschaft. Passende ÖV für eine schöne Umwelt.

6 +16 Punkte Frederic

1741 Cottens FR



Un mélange équilibré

Le vivre ensemble intergénérationnelle et un développement des logements eco-responsables. Une densification des villes afin de permettre de garder des campagnes accueillantes.

5 +17 Punkte Kristanna

8712 Stäfa



Ein modernes Dorf

Ein modernes Dorf für alle Generationen! Günstiger Wohnraum, nachhaltig leben, generationenübergreifend und mitten in der Natur. Eine grosse, zentral gelegene Schule mit einem Sportplatz. Mehrere Kitas und Spielplätze, gute Anbindung an die Stadt und verkehrsberuhigte Wohngebiete.



Erkenntnisse

Die **sechs ausgewerteten Szenarien** beinhalten ein breites Angebot an Bildungs-, Sport- und Spielmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sowie kleingewerbliche Nutzungen in Zentrumsnähe mit angegliederten Wohnungen und Nutzungsunterlagerungen. Die zukünftige Entwicklung zeigt ausserdem einen stärkeren Fokus auf einen kooperativen Planungsprozess. Das Thema der **bedarfsgerechten Kinderbetreuung und Schulbildung in einer sich baulich verdichtenden Quartiersstruktur** ist in allen sechs Szenarien ein wichtiger Handlungsbereich, wie schon die Umfrage gezeigt hat.



04

Illustration

Attribute des idealen Wohnorts

Mit dem Szenariospiel haben die Teilnehmenden in der zweiten Stufe des Nextsuisse-Prozesses ihren idealen Wohnort der Zukunft gebaut. Sie konnten online und «ON TOUR» weitere Ideen und Meinungen einbringen und die inhaltliche Basis für den letzten Schritt hin zum ersten Band des Zukunftsatlasses legen. Mit dem Zukunftscamp in Basel wurden die bisherigen Ergebnisse im Gespräch mit Besuchern und Experten diskutiert und ergänzt. Hier wurde das Zukunftsbild der idealen Wohnorte geschärft.

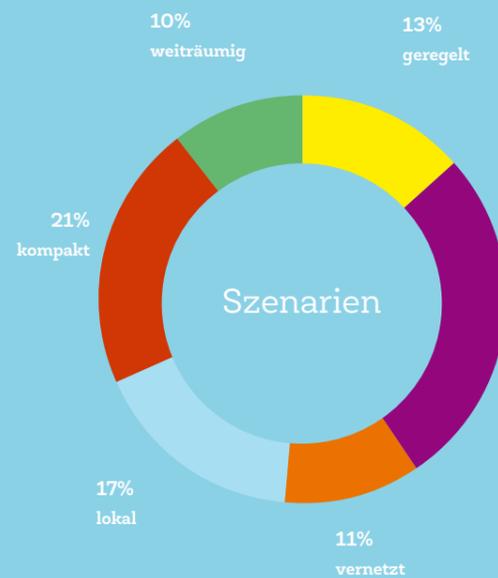
Von den Szenarien zu den Attributen für die idealen Wohnorte

Basis für das Szenariospiel war die Umfrage zur Wohnzufriedenheit. Anhand der Bewertung der vier Themenbereiche «Alltagswege», «Wohnsituation», «Lebensqualität» und «Angebote vor Ort» konnte der Änderungsbedarf aus Sicht der Bevölkerung aufgezeigt werden. Aus den Ergebnissen des Szenariospiels leiteten sich Eigenschaften der idealen Wohnorte in Form von drei konträren Begriffspaaren ab: «vernetzt und lokal», «bunt und geregelt» sowie «kompakt und weiträumig». Diese Begriffe komprimieren die gesammelten Ideen und Wünsche und leiten Tendenzen ab. Doch welche Methodik lag der Entwicklung dieser Begriffspaare zugrunde?

Die gesammelten Beiträge wurden aufgrund der Häufigkeit ihrer Nennungen in den Beschreibungen der Szenarien kategorisiert und den zusammenfassenden Begrifflichkeiten untergeordnet. So liessen sich allgemeine Trends und Eigenschaften der idealen Wohnorte erkennen, die die Basis für die nächste Phase, das Zukunftscamp in Basel, bildeten.

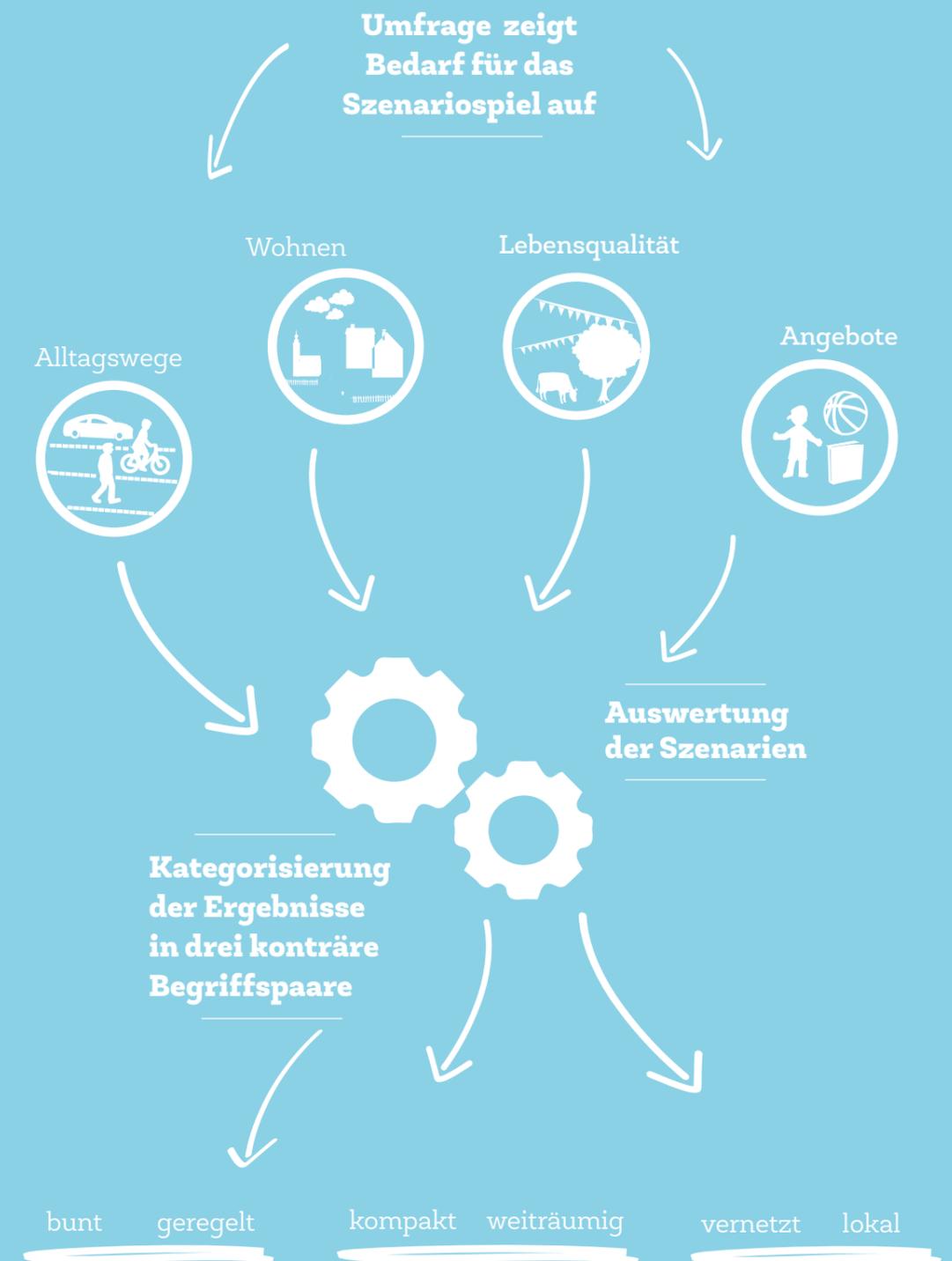
Wie verteilen sich die Szenarien auf die Begriffspaare? 27% der 423 Ideen (17% aller Szenarien), die die Szenarien lassen sich dem Begriff

«bunt» zuordnen. Die entsprechenden Wünsche reichen von mehr Begegnungszonen für alle Generationen, dem Ausbau von Spielplätzen, Bildungs- und Kultureinrichtungen über eine Mischung verschiedener Wohnformen bis hin zum Erhalt und Ausbau der ökologischen Infrastruktur im urbanen System. Darauf folgt

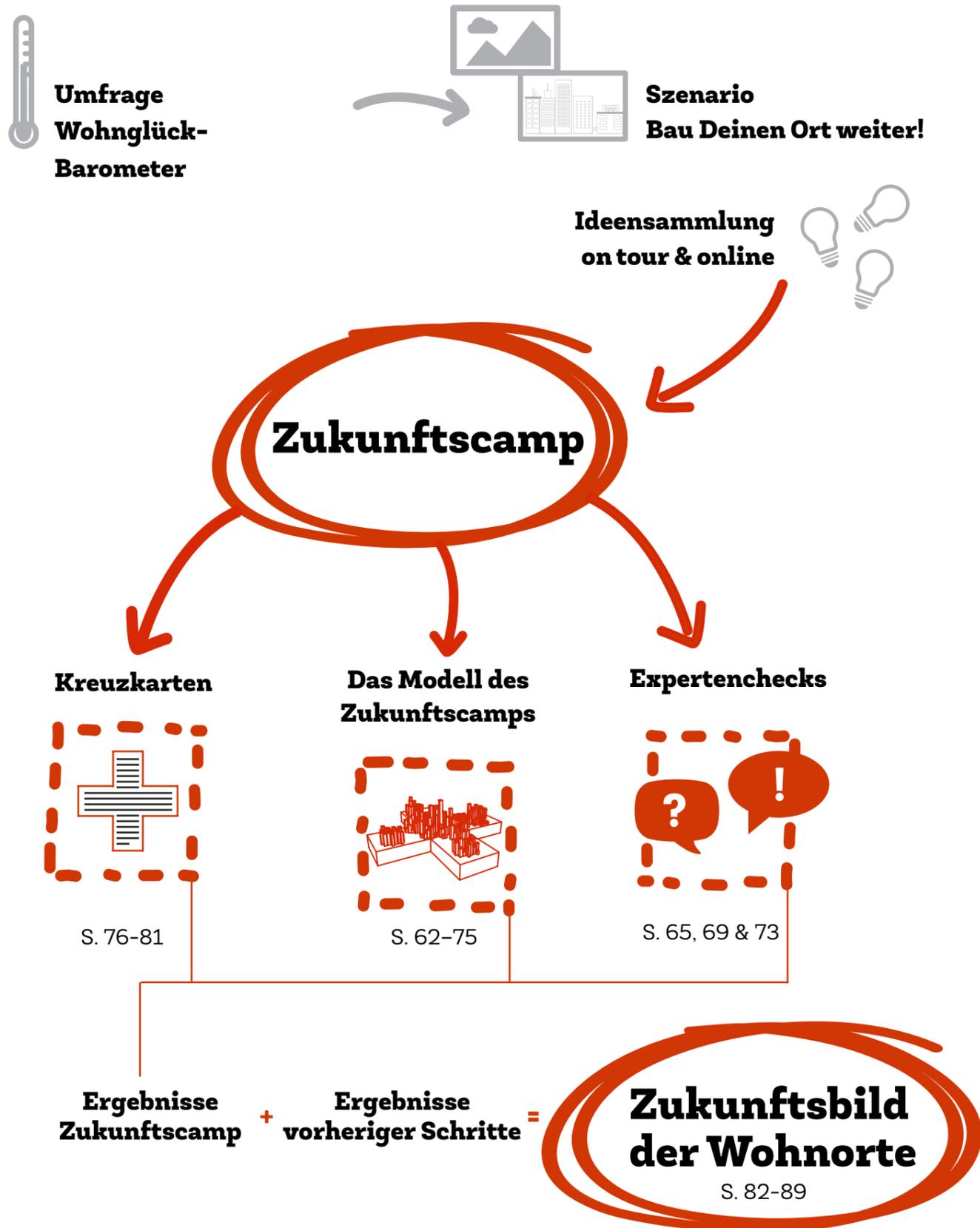


mit 21% die Kategorie «kompakt», die sich hauptsächlich auf eine innere städtische Verdichtung mit einer gleichzeitig erhöhten Wohnqualität fokussiert sowie gemischte Nutzungen in den Quartieren und Raum für Grünflächen fordert. Unter dem Begriff «lokal» finden sich mehr als 70 Ideen (17% aller Szenarien), die die Daseinsvorsorge der ländlichen Re-

gion fördern und die Angebote für den Tagesbedarf auch durch Engagement der Bewohnerschaft sicherstellen. Darüber hinaus soll eine fussgängerfreundliche Stadtentwicklung im Vordergrund stehen. Die Forderungen nach mehr organisierten, geregelten, verkehrsberuhigten Zonen, Lärmbeschränkungen, mehr innerstädtischer Sicherheit wird von 13% der Teilnehmenden gewünscht, zusammengefasst unter dem Begriff «geregelt». Die beiden letzten Begriffe im Ranking, «vernetzt» und «weiträumig», machen jeweils 11% und 10% der Gesamtanzahl aus. Der Ausbau des ÖV-Netzes ist in der Kategorie «vernetzt» am häufigsten aufzufinden, wobei der Fokus auf der Attraktivität des Angebots (z.B. Komfort, Anschluss, Ruhezonen) liegt. Die letzte Kategorie «weiträumig» entspricht dem Wunsch nach nachhaltigem Wohnen in einer zeitgemässen Gartenstadt. Hierbei ist der Bezug zur Natur ausschlaggebend für eine räumliche Entwicklung, als auch der Schutz der öffentlichen Räume in einer verdichteten Stadt.



Wie wurde auf dem Zukunftscamp gearbeitet?



Das Zukunftscamp fand am 28. März 2015 im «unternehmen mitte» in Basel statt. Ziel des Zukunftscamps war die Überprüfung und Verdichtung der bisherigen Erkenntnisse und Ideen aus dem Nextsuisse-Prozess. Darüber hinaus sollte der Diskurs mit weiteren Aussagen und Ideen, darunter auch den Meinungen von Experten aus der Basler Stadt- und Raumplanung angereichert werden.

Das Stadtmodell des Zukunftscamps
Im Zentrum des Zukunftscamps stand die Frage, wie die Wohnorte der Zukunft eigentlich aussehen sollen. Zur Beantwortung dieser Frage wurde zusammen mit den Besuchern des Camps ein abstraktes Modell aus 595 bunten Würfeln gebaut. Jeder Würfel repräsentierte dabei eine grundsätzliche Entwicklungsrichtung für den Wohnort der Zukunft. So stand z.B. jeder rote Würfel für das Leitbild einer kompakt gebauten Stadt, wohingegen jeder grüne Würfel Stellvertreter für ein weiträumiges und grünes städtisches Leitbild war (siehe S. 66/67). Darüber hinaus konnten die Würfel noch mit konkreten Ideen aus einem Ideenpool des bisherigen Prozesses bestückt werden.

Wer sich in keiner der vorgeschlagenen Richtungen oder Ideen wiederfinden konnte, hatte die Möglichkeit, einen goldenen Würfel mit eigenen Vorschlägen für den Wohnort der Zukunft zu platzieren. So wuchs das

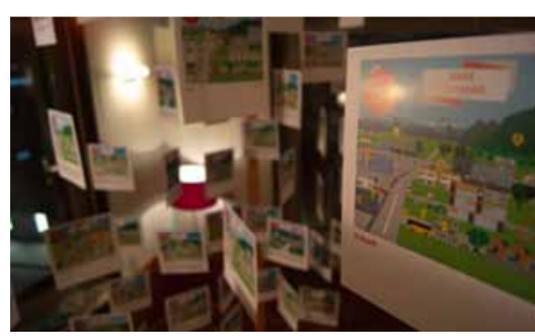
Modell kontinuierlich und es entstanden eine bunte, aber gleichzeitig repräsentative Silhouette sowie einige interessante Diskussionen am Modelltisch.

Die Kreuzkarten
Auf den Kreuzkarten konnten Statements und detaillierte Beschreibungen der Wohnorte der Zukunft hinterlegt werden. Die Karten wurden dann nebeneinandergeklebt und formten ein Mosaik an der Wand.

Die Expertenchecks
Des Weiteren fanden über den Tag verteilt thematisch unterschiedliche Workshops mit interessierten Besuchern sowie Experten statt. In den Workshops wurde eine vertiefte Diskussion über die Zukunft der Wohnorte anhand des Basler Raumkontextes geführt.

Ergebnisse und Impressionen des Zukunftscamps sind auf den folgenden Seiten zu finden.

Eindrücke vom Zukunftscamp



Den idealen Wohnorten auf der Spur:

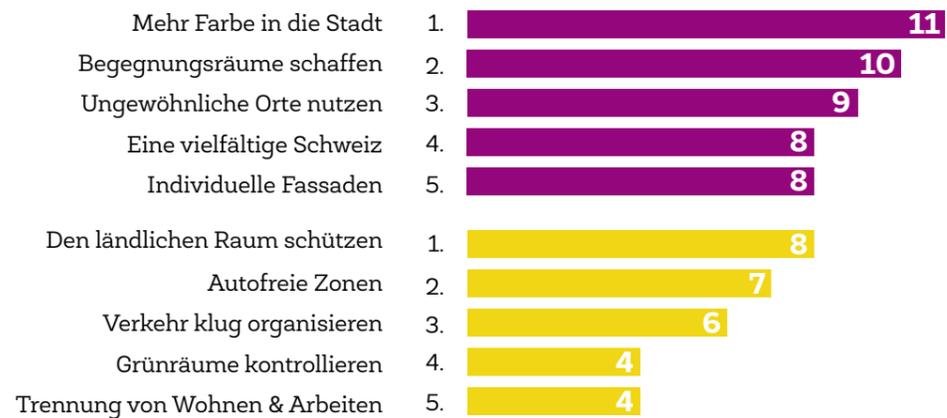
«bunt» oder «geregelt»?

Auf Grundlage der Ergebnisse der Umfrage und des Szenariospiels mit den Schwerpunkten «Alltagswege», «Wohnzufriedenheit», «Lebensqualität» und «Angebote vor Ort» leiteten sich Eigenschaften der idealen Wohnorte ab: «bunt und geregelt», «kompakt und weiträumig» sowie «vernetzt und lokal». Zu jedem Attribut findet sich ein Pool an Ideen, mit denen die offenen Fragen beantwortet werden und die Ortsbilder der Raumtypen weiterentwickelt werden. Der Ideenpool setzt sich zusammen aus Online-Beiträgen, Stellungnahmen im Rahmen von Nextsuisse «On Tour» und den Beschreibungstexten der Szenarien. Sie lassen sich in die oben genannten sechs Kategorien einordnen und sind im Rahmen des Zukunftscamps verortet und diskutiert worden. Im Folgenden findet sich die Gesamtauswertung der Attributzuordnungen sowie der Meinungen aus einer ersten Diskussion mit Experten in Basel.

Wird der ideale Wohnort zum Wohle der Allgemeinheit perfekt geplant und organisiert oder ist es doch eher ein Ort, der von Vielfältigkeit und Unvorhergesehenem geprägt ist? Bunt oder geregelt? Welche Eigenschaft trifft

die Vorstellung von einem idealen Wohnort besser? Bereits aus der Umfrage ergaben sich **offene Fragen**, die im Zukunftscamp durch die im Prozess entstandenen und eingereichten Ideen beantwortet werden konnten: **Wie kann eine Balance zwischen Siedlungs- und Freiraumentwicklung sichergestellt werden?** Die Besucher des Camps sprachen sich in diesem Fall für Begegnungszonen im öffentlichen Raum aus. Im Themenbereich «Wohnen» zeichnete sich die offene Frage ab, **wie eine gleichbleibend hohe Wohnqualität in stark wachsenden Räumen auch zukünftig geschaffen werden kann:** Zum einen kann der ländliche Raum durch stärkere Planung geschützt werden und verdichtete Gebiete in ihrer Art vielfältig, bunt und ungewöhnlich sein.

Eine bunte Stadt erfordert kleinteiliges und freies Denken. Aber bedeutet dies nicht auch, dass es dann zwangsläufig chaotischer wird? Wann wird es zu bunt in der Stadt? Ist die Stadtbenutzung in Zukunft dann sogar nur noch «auf eigene Gefahr» möglich? Und ist eine bunte Stadt wirklich unplanbar?



Das Ranking zeigt die fünf Ideen jeder Attributkategorie, die am häufigsten auf dem Modell des Zukunftscamps platziert worden sind.

Ein buntes Ortsbild
Nachverdichtet, Altes, Funktionales und gerne auch Architektur, über die man streiten kann. Beim Ortsbild gilt: Die Mischung macht's!

Baumaterialien vereinheitlichen
Um ein schönes und einheitliches Stadtbild zu bekommen, sollen Baumaterialien vorgegeben werden, vorzugsweise Naturstein.

Geschwindigkeit regulieren
Die Geschwindigkeit auf den Strassen der Schweiz soll für mehr Sicherheit und Umweltfreundlichkeit reduziert werden. Für sicherere Alltagswege werden Schneckenzonen eingerichtet, 20 km/h für alle Fahrzeuge, auch Velos. Das ist schnell genug!

Mit Mobilität experimentieren
Nie waren die Möglichkeiten vielfältiger, um von A nach B zu kommen. Ob eigenes Auto, Veloverleih oder etwas ganz Neues: in Zukunft wird es immer bunter auf unseren Strassen. Jeder wird sein eigenes »Lieblingsmobil« in den Strassen zur Schau stellen wollen.

Ungewöhnliche Orte nutzen
Wohnen und Arbeiten auch mal ganz woanders. Das Büro mitten im Wald, die Wohnung auf dem Berg? Der Supermarkt auf dem Boot? Kreative Lösungen sind in Zukunft erlaubt.

Land gerecht verteilen
Wohnungsansprüche generalisieren und dadurch Ordnung und Gleichheit für alle schaffen. Ein Schlüssel hepw. nach Familiengrösse bestimmt, wem wie viel Wohnraum zur Verfügung steht. So bleibt Platz für alle erhalten.

Verkehr klug organisieren
Verkehrskreisel sind ein gutes Beispiel für einen flüssigeren Verkehr mit gleichzeitig weniger Emissionen.

Begegnungsräume schaffen
Öffentliche Begegnungsräume sind die Knotenpunkte der Stadt: egal ob mehr Sportangebote bereitgestellt werden, es mehr Freizeit- und Kulturzentren gibt oder die Zahl an Spielplätzen erhöht wird.

Eine vielfältige Schweiz
Jung und alt, gehandicapt und eingewandert: Die Stadt von morgen zeichnet sich durch eine bunte Bevölkerung aus. Der Mix und die vielen neuen Ideen bringen die Schweiz voran.

Zentrale Planung
Ein starker Staat in der Raumordnung ermöglicht schnelle Entwicklungen und ein durchgängiges Leitbild für die Schweiz.

Individuelle Fassaden
Kunst macht langweilige Fassaden interessant! Statt in staubigen Museen finden Ausstellungen in unseren Strassen statt – für jeden zugänglich. Kunst verschönert das Ortsbild und macht jede Siedlung zu etwas Besonderem.

Autofreie Zonen
Es werden Zonen eingerichtet, in denen der Autoverkehr komplett verboten wird. Hier darf sich nur mit dem Velo, zu Fuss oder als Skater fortbewegt werden.

Mehr Farbe in die Stadt
Man muss ja nicht immer gleich alles neu bauen: Alte Quartiere durch etwas Farbe bunter oder gar einzigartig machen. Aufregende Kontraste machen unsere Städte individuell.

Grünräume kontrollieren
Um unsere Grünanlagen zu erhalten, bedarf es einer stetigen Pflege und Kontrolle. Das gilt auch für öffentlich zugänglichen Privatgrund! Auch dieser muss einen gewissen Standard erfüllen und sich einer Kontrolle stellen.

Phantasievolle Architektur
Es muss nicht immer präzise, kubisch, aufgeräumt, eingefügt und mit mathematischen Fassadenmustern gebaut werden. Wer von uns ist denn schon so perfekt? Etwas mehr Individualität, etwas mehr Mut, um einfach wieder mehr Freiheit und Raum der Phantasie zu geben!

Typisch Schweiz zur Norm machen
Eine typische schweizerische Architektursprache soll als Grundlage für das Bauen definiert werden. Das schweizerische Stadtbild wird so erhalten.

Den ländlichen Raum schützen
Der ländliche Raum wird vor der Zersiedelung geschützt durch Bauverbote und eine generelle Verschärfung des Baurechts.

Architektur macht Schule
Architektur- und Stadtplanungsvermittlung in Schulen oder durch öffentliche Stadtpaziergänge etablieren oder ausbauen. Wenn sich mehr Menschen mit dem Thema beschäftigen, existiert auch mehr Vielseitigkeit in der Architektur.

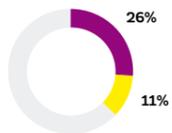
Ideen aus dem Dialog

«bunt» oder «geregelt»: Tendenzen aus dem Dialog

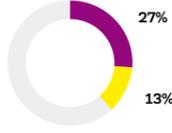
In der Gesamtauswertung der **1504 Einzelbeiträge** (Szenarien, Ideen online/«ON TOUR», Zukunftscamp) des Nextsuisse-Prozesses, bestehend aus Szenarien, Kreuzkarten, Ideen aus dem vorherigen Dialog und Würfel auf dem Zukunftsmodell, befürworten 23% eine bunte Stadt, gegenüber 13%, die eine geregelte Stadt unterstützen.



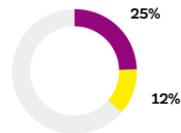
Auf **137 Kreuzkarten** haben **26%** für **bunt** und **11%** für **geregelt** auf dem Zukunftscamp abgestimmt.



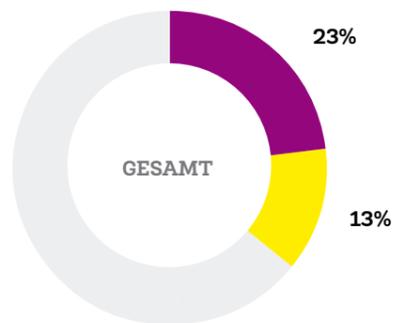
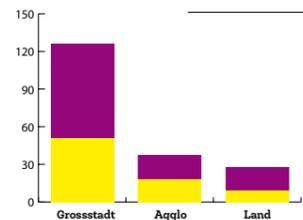
Von **395 Beiträgen** lassen sich **27% bunt** und **13% geregelt** aus dem Szenariospiel zuordnen.



25% bunte und **12% geregelte** Ideen von insgesamt **378 Ideen** aus dem vorherigen Dialog wurden auf dem Modell des Zukunftscamps verwendet.



113 bunte und **78 geregelte** Würfel von insgesamt **595 Würfeln** wurden auf dem Modell des Zukunftscamps platziert.



Meinungen aus der ersten Runde des Expertenchecks

Bunt vs. geregelt: ein Widerspruch?



Was heisst bunt?

Bunt ist kein Zufall.

Menschen wollen mehr Buntes und Unvorhergesehenes.

Bunt heisst Dichte von Widersprüchen.

Bunt und geregelt schliessen sich nicht aus.

Unvorhergesehenes kommt mit der Zeit in ein Quartier.

Die grösste Buntheit findet heute in uniform geplanten Stadtkörpern statt.

Ist bunt (nur) eine Frage der Zeit?

Was muss auf jeden Fall geregelt sein?

Der Öffentliche Verkehr muss strengstens organisiert werden.

Es ist wichtig, in neuen Stadtquartieren Grundstrukturen zu schaffen.

Wichtig bei der Planung: Der Austausch einzelner Gebäude muss möglich sein, damit Fehler korrigiert werden können und sich das Quartier richtig entwickeln kann.

Man muss akzeptieren: Bunt wird ein Quartier erst nach ein oder zwei Generationen.

In der Agglomeration bedarf es mehr Lesbarkeit durch Strukturen.

Zwischennutzung – ein Instrument für mehr Buntheit?

Zwischennutzung ist Buntes in einem einheitlichen Rahmen.

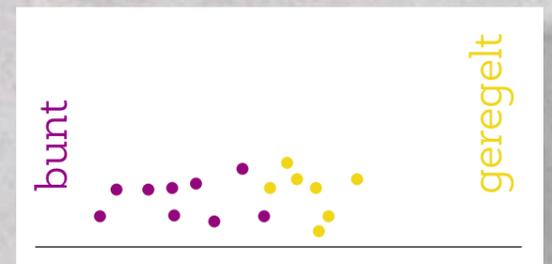
Man muss mehr Platz zum Ausprobieren schaffen.

Den Platz zum Ausprobieren gibt es eigentlich nicht.

Jeder Teilnehmer hatte eine Stimme: Ist der ideale Wohnort eher bunt oder eher geregelt?



Beachten: Eine der höchsten Schweizer Tugenden ist die Wahrung des Besitzstands.



Den idealen Wohnorten auf der Spur:

«kompakt» oder «weiträumig»?

Erst ein bestimmtes Mass an Dichte in Bezug auf Gebäude, Nutzungen und die Bewohner macht aus einer losen Sammlung von Häusern einen Wohnort. Aber zeichnet sich eine gute Stadt nicht auch durch Grosszügigkeit aus, die etwa bei der Planung vieler Plätze und Parks zugrunde liegen sollte? Kompakt oder weiträumig? Welche Eigenschaft ist wichtiger?

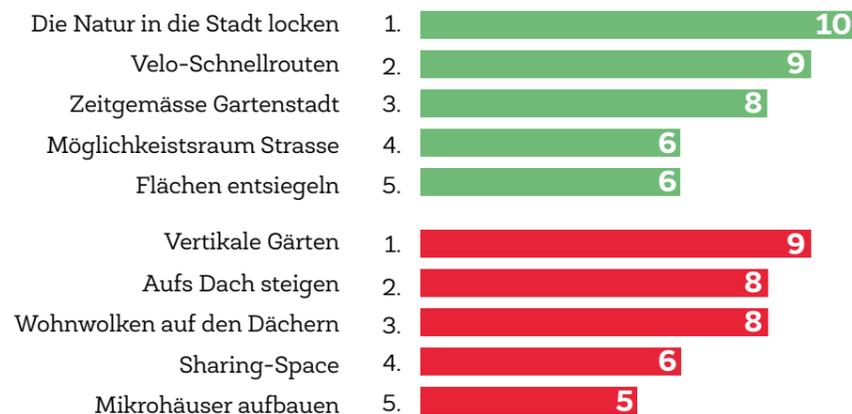
Ob Umnutzungen, Verdichtung an den Stadträndern oder eine kleinteilige Aufstockung und Baulückenschliessung: Eine Innenentwicklung der Städte kann der wachsenden Nachfrage nach mehr Wohn- und Arbeitsorten gerecht werden, ohne weiter die Landschaft zu überbauen. Das Praktische daran: An anderer Stelle werden Flächen gespart und das «Stadterlebnis» wird noch intensiver.

Die Entwicklung unserer Wohnorte kann jedoch nicht nur in einer Erhöhung der Dichte bestehen. Wo bleibt der Platz für Freiräume? Bei der Umfrage zum Bereich «Lebensqualität» wurde darüber diskutiert: **Wie können beispielsweise die Luftqualität und Lärm in**

den Grosszentren verbessert werden? Indem man die Natur in die Wohnorte lockt! Eine der top-geboteten Ideen des Camps. Oder aber man steigt aufs Dach: Vertikale Gärten bieten auch in der vermeintlich kompakt-verdichteten Stadt noch eine grüne Oase.

Wie können die bestehenden örtlichen und nachbarschaftlichen Strukturen in zukünftig räumliche Entwicklungen miteinbezogen bzw. weiterentwickelt werden? Sharing-Spaces lassen bei bisher anonym anmutenden Plätzen die Grenzen zwischen privat und öffentlich verschwinden.

Die beiden Eigenschaften «kompakt» und «weiträumig» lassen unvereinbare Widersprüche aufleben, aber genau darin liegt der Reiz unserer Wohnorte, insbesondere der Städte: der Wechsel zwischen weiträumigen und kompakten Räumen. Das zeigt auch die Auswertung der Beiträge.



Das Ranking zeigt die fünf Ideen jeder Attributkategorie, die am häufigsten auf dem Stadtmodell des Zukunftscamps platziert worden sind.

Wohnwolken auf den Dächern
Bürogebäude durch Wohnungen aufstocken und die weite Sicht über die Silhouette der Stadtlandschaft von der Küche aus geniessen.

Die Natur in die Stadt locken
Einheimische Pflanzen, Kleinstrukturen für Igel, Nistkästen für Vögel, Insektenhotels für Wildbienen in der Stadt, ausserdem eingeebte Bachläufe befreien und revitalisieren: Möglichkeiten dafür gibt es viele, die Natur zurück in die Stadt zu bringen.

Vertikale Gärten
Grün wächst auch vertikal. Die Begrünungen von Haus-, Lärmschutz- und anderen Wänden verschönern das Stadtbild und verbessern das Stadtklima, ohne Flächen zu beanspruchen.

Flächen entsiegeln
Aufbruch der ungenutzten versiegelten Flächen schafft neue Räume. Beispielsweise für kreative Nutzung oder einfach nur als naturbelassene Brachen.

Haus im Berg
Villa Vals – ein Haus, das vollkommen in den Berg gebaut wurde. Lediglich eine runde Öffnung im Gelände verrät, dass diese »Erdhöhle« bewohnbar ist. Sie bringt Wohnraum ins verschlafene Valsertal, ohne die nahezu unberührte Bergwelt zu stören. Eine Modelllösung für die Zukunft des Wohnens?

Velo-Schnellrouten
Dem Velo mehr Platz gönnen: Durch Schnellrouten wird das Zweirad zum schnellsten Individualverkehrsmittel in den Städten. Ausserdem reduziert die Investition in Radwege die Gesundheitskosten.

Container-Wohnen
In Berlin gibt es bereits Studentenwohnungen aus Containern, gestapelt und kompakt bieten sie die Möglichkeit, viel Wohnraum auf wenig Platz zu schaffen. Günstige Wohnungen in neuem Stil.

Möglichkeitsraum Strasse
Werden grosse Strassen von den Autos befreit, wenn auch nur mal für einen Tag, wird mehr Aufenthaltsraum geschaffen. Ein besonderer Möglichkeitsraum entsteht.

Sharing-Space
Warum Grenzen zwischen privat und öffentlich nicht verschwinden lassen? Das Restaurant um die Ecke ersetzt die Küche, das Café ein Wohnzimmer. Geteilte Räume ermöglichen eine höhere Nutzungsdichte.

Wohnraum Wolkenkratzer
Durch höhere Bauten wird das Metropol-Gefühl gestärkt und gleichzeitig werden Wohnungen geschaffen. Sinnvoller Nebeneffekt: An anderer Stelle werden Flächen dafür geschont.

Zeitgemässe Gartenstadt
Ob urban oder suburban, mehr Platz für Gärten und selbst Angebautes! Mutige Möglichkeit: Nutzungen, wenn möglich unterirdisch und auf dem Dach Terrassen mit Gärten.

Strassen mehrstöckig bauen
Weniger Landverlust trotz Wachstum, beispielsweise durch doppelstöckige Autobahnen. Mit einer Trennung der Wege wird der Verkehr platzsparender organisiert.

Verdichtete Baublocks
Gerne höher und dichter bauen: Das ermöglicht weniger Flächenverbrauch, grosszügigere Wohnungen und urbanere Städte.

Neue Formen zulassen
Neue offene Formen wie Pyramiden oder rundliche Formen schaffen weniger verschlossene Bauten.

Peripherie verdichten
Zwischen Stadt und ländlichen Gebieten ist noch Potenzial: Der ländliche Raum wird geschont und das Zentrum entlastet.

Metropolen ausbauen
Limitierende Regulierungen in der Stadt abschaffen, um Wachstum nicht zu bremsen. Es entstehen schicke neue Hochhäuser und mehr Urbanität.

Unterirdische Umfahrringringe
Grosse Strassen unter die Erde: Umgehungsstrassen gehören konsequent unter die Erde. Das bedeutet mehr Freiräume für eine sinnvolle Raumnutzung!

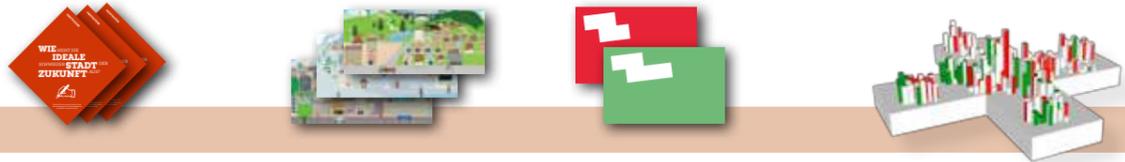
Aufs Dach steigen
Grünflächen werden auf die Dächer der Stadt verlegt, so können innerstädtische Parks anders genutzt und mehr Platz für Bewohner geschaffen werden. Genial: Verdichtung, aber die Grünfläche wächst trotzdem.

Mikrohäuser aufbauen
Mikrohäuser sind die zeitgemässe Version der Einzimerwohnung. Auf Flachdächern oder auf Brachen: Irgendwo ist immer noch für sie Platz.

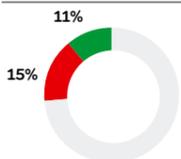
Ideen aus dem Dialog

«kompakt» oder «weiträumig»: Tendenzen aus dem Dialog

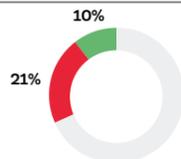
In der Gesamtauswertung der **1504 Einzelbeiträge** des Nextsuisse-Prozesses, bestehend aus Szenarien, Kreuzkarten, Ideen aus dem vorherigen Dialog und Würfeln auf dem Zukunftsmodell, befürworten 16% eine kompakte Stadt, und ebenfalls 16%, die eine weiträumige Stadt unterstützen. Als einziges der drei Attributpaare zeigt sich hier aber eine unterschiedliche Gewichtung der Prioritäten bei den verschiedenen Beiträgen, die sich dann in der Gesamtbetrachtung wieder ausgleicht.



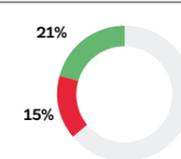
Auf **137 Kreuzkarten** haben **15%** für **kompakt** und **11%** für **weiträumig** abgestimmt



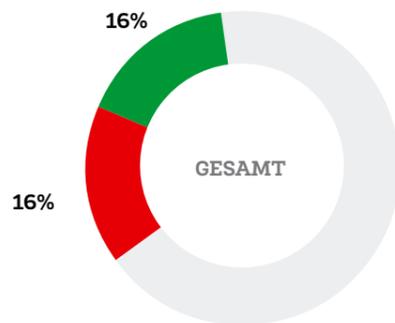
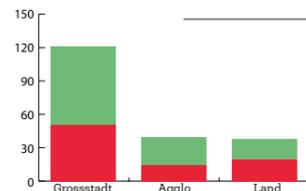
Von **395 Beiträgen** lassen sich **21% kompakt** und **10% weiträumig** aus dem Szenariospiel zuordnen



21% weiträumige und **15% kompakte** Ideen von **378 Ideen** aus dem vorherigen Dialog wurden auf dem Modell des Zukunftscamps verwendet.



112 weiträumige und **86 kompakte** Würfeln von insgesamt **595 Würfeln** wurden auf dem Modell des Zukunftscamps platziert.



Meinungen aus der zweiten Runde des Expertenchecks

Was heisst weiträumig?

Weiträumigkeit bedeutet auch immer barrierefrei: die Möglichkeit, Ziele erkennen zu können.

Identifikation findet in der Schweiz über die Landschaft statt.

Weiträumig ist gut, wenn eine Vielfältigkeit vorhanden ist.

Kompakt vs. weiträumig: ein Widerspruch?

Dichte hat das Ziel, Weiträumigkeit an anderer Stelle herzustellen.



Der Reiz liegt in einem Wechsel zwischen weiträumigen und kompakten Räumen.

Was heisst Dichte?

Dichte darf nicht mit hoch verwechselt werden.

Dichte ist ein Reizwort – deshalb spricht man lieber von Innenentwicklung.

Wie soll mit der Weiträumigkeit der Agglomeration umgegangen werden?

Weiträumige Stadtgebiete funktionieren nicht mehr, wenn sie zu gross werden.

Durch eine Funktionsteilung weiträumiger Gemeinden kann Dichte erzeugt werden

Die äussere Stadt muss in die Pflicht genommen werden, zu verdichten.

Wie viel Dichte verträgt der Wohnort?

Wie dicht darf es sein, damit ein Ort noch lebenswert ist?

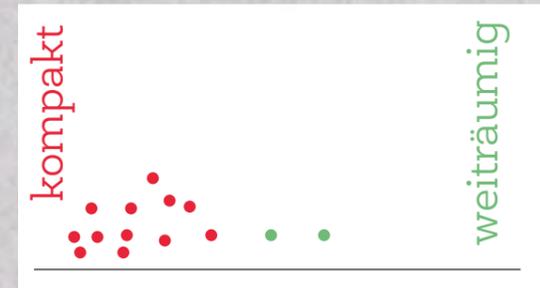
Das Verdichten muss neu erfunden werden.

Es ist wichtig, beim Bauen auch immer einen Bezug zur Landschaft herzustellen.

Jeder Teilnehmer hatte eine Stimme: Ist der ideale Wohnort eher kompakt oder weiträumig?



Gerade in dichten Quartieren gibt es die Nachfrage, weiter zu verdichten.



Den idealen Wohnorten auf der Spur:

«lokal» oder «vernetzt»?

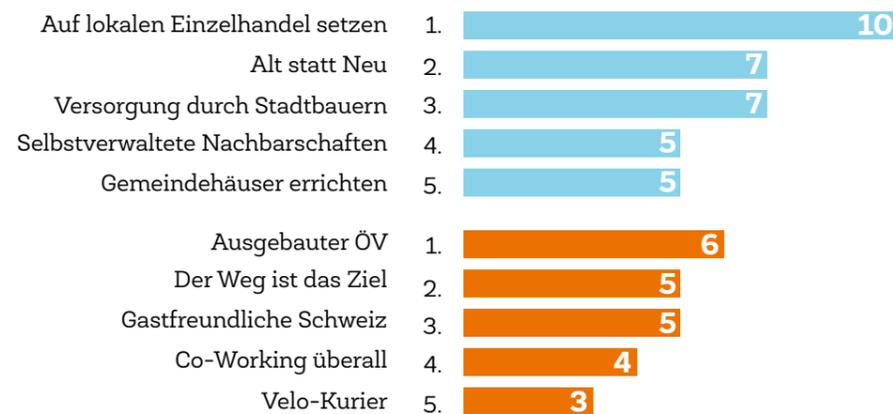
Lokal oder vernetzt? Liegt die Zukunft der Wohnorte in ihrer hohen Vernetzung, national wie international? Oder werden es in Zukunft eher die lokalen Nachbarschaften vor Ort sein, die die Städte prägen?

Die Geschwindigkeit des Alltags ist schneller geworden: Globalisierung und Digitalisierung eröffnen uns Möglichkeiten beschleunigter, grenzenloser Kommunikation und Vernetzung. Auch der Ausbau der Verkehrsmittel gibt uns immer mehr entsprechende Möglichkeiten, mit unserer Mobilität dieser Beschleunigung zu folgen: Es ist möglich, in einer Stadt zu arbeiten, in einer anderen zu wohnen und in einer dritten die Freizeit zu verbringen. Möglich machen dies neben der Verbesserung der bestehenden Verkehrsmittel und -infrastrukturen auch neue Mobilitätsdienstleistungen, die immer mehr auch unab-

hängig vom eigenen Fahrzeug individuelle Mobilität ermöglichen.

Anknüpfend an die Umfrage, in der die Teilnehmer ihren Wohnort bewerten konnten, ist weiter offen, wie der ländliche Raum mit dem ÖV zu erschliessen ist, dass die Menschen zufriedener sind, aber auch die negativen Effekte wie die der Zersiedelung damit nicht verstärkt werden.

Und in Bezug auf die «Angebote»: **Welche Einkaufsmöglichkeiten sind in ländlichen und dünner besiedelten Regionen zweckmässig?** Laut der Zukunftscamp-Besucher geht der Trend zum lokalen Einzelhandel und der Metzgerei des Vertrauens um die Ecke.



Das Ranking zeigt die fünf Ideen jeder Attributkategorie, die am häufigsten auf dem Stadtmodell des Zukunftscamps platziert worden sind.

Der Weg ist das Ziel

In Zukunft pendelt man gerne: Mit innovativen Transportmöglichkeiten wird auch der alltäglichste Arbeitsweg zum Erlebnis. Wie wäre es, wenn sich Seilbahnen auch über unsere Städte spannen? Genussmobilität pur!

Ausgebauter ÖV

Häufigere Fahrten und schnellere Verbindungen des öffentlichen Transports. Eine U-Bahn für Zürich, mehr Busverbindungen am Wochenende und eine bessere Erschliessung der Erholungsgebiete fördern den Austausch zwischen den Orten.

Grundversorgung fussläufig

In Zukunft ist alles Wichtige fussläufig erreichbar. Einkaufsmöglichkeiten, Schulen: Sie werden nur in der Grösse für den fussläufigen Bedarf gebaut.

Grösstmöglicher Service

Die Öffnungszeiten der Geschäfte werden verlängert, auch sonntags kann überall eingekauft werden. Versorgungssichernd: Die Schneeräumung funktioniert im Winter und spezielle Services für Seniorinnen und Senioren werden eingerichtet.

Schweizer Städteband

Die Schweiz von Genf bis Kreuzlingen als eine einzige vernetzte Metropolregion begreifen und zusammen planen: Das bedeutet, die Städte mit Siedlungen und schnellen Transportwegen zu verbinden.

Auf lokalen Einzelhandel setzen

Das Angebot an kleinen Standorten wird verbessert. Lokalen Kleinunternehmen wird eine Plattform zur Verfügung gestellt, die es erlaubt, den Bedarf vor Ort genau zu kennen, um das Angebot entsprechend anzupassen. Die regelmässige Fahrt in den nächsten grossen Ort wird hinfällig.

Selbstverwaltete Nachbarschaften

Planung bürgernäher und schneller: Jede Nachbarschaft kann eigenständig Planungsentscheidungen treffen. Die Quartiere werden gestärkt!

Gemeindehäuser einrichten

Wir brauchen Gemeindehäuser, auch in der Stadt. Hier passiert alles, was eine Nachbarschaft ausmacht: treffen, tauschen, feiern. Gemeindehäuser sind die Marktplätze der Stadt von morgen.

Suisse-hattan

Architektur mit Strahlkraft: Schweizer Städte sollten sich architektonisch als Weltstädte präsentieren. Dabei auch vor Grossprojekten nicht zurückschrecken.

Gastfreundliche Schweiz

Die Schweiz wird mehr auf der internationalen Tourismuslandkarte etabliert. Das heisst: Flughäfen ausbauen und attraktive Unterkunfts-möglichkeiten schaffen.

Untergrund-Transport

Warentransport unter die Erde: schnell und unfallfrei wird der Handel unter den Füssen der Bevölkerung abgewickelt. Man lebt ruhiger und mit einem fließenden Verkehr. Zudem wird die Schweiz als einzigartiger Wirtschaftsstandort gestärkt.

Vorfahrt für das Auto

Das Auto bleibt die beste Möglichkeit, um sich von A nach B zu bewegen! Wasserstoffantrieb, Carsharing und bürgerschaftlich organisierter Transport machen die automobilen Mobilität wieder zukunftsfähig. Und auch der ÖV wird so entlastet.

Verleih-Ser

Bohrmaschine, Lastenvelo, 3D-Drucker oder einfach nur das Lieblingsbrettspiel: Jeder Stadtteil sollte einen Verleihservice bekommen, an dem all das ausgeliehen werden kann, was man nicht täglich, aber dann doch immer mal wieder benötigt.

Versorgung durch Stadtbauern

Innerstädtisch werden Brachen und Grünflächen zu landwirtschaftlicher Nutzung umfunktioniert und die Selbstversorgung der Nachbarschaft gefördert. Der Hofladen verkauft seine Produkte direkt an die Verbraucher, wodurch Wege verkürzt und das Klima geschont werden.

Co-Working überall

Für das Arbeiten braucht man längst schon kein Büro mehr. Heute Basel, morgen Lausanne, übermorgen Weesen: Eine Flatrate, gültig für Hunderte Co-Working Spaces in der Schweiz, macht es möglich, in Zukunft von überall aus das Tagewerk zu verrichten.

Smart Walks

Es wird gemütlich und informativ auf unseren Strassen: Trottoirs können verbreitert werden, wenn in Zukunft weniger Autos fahren. Auf der neuen Breite projizierte Infos lassen keinen Spaziergang langweilig werden.

Auf das Engagement der Bürger setzen

Zivilgesellschaftliches Engagement fördern: Durch Volontariate unterstützen sich die Generationen gegenseitig. Jung und Alt kommt wieder in Kontakt.

Velo-Kurier

Der Kurierdienst funktioniert jetzt flexibler und schneller. Sendungen werden zentral platziert und von dort aus mit Velos verteilt. Der Verkehr wird entlastet und die Versendung effizienter.

Alt statt Neu

Durch den Erhalt von altem Wohnbestand und der Vermeidung von modernen Bauten wird die typisch schweizerische Architektur bewahrt und das Stadtbild nicht verbaut.

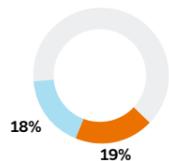
Ideen aus dem Dialog

«lokal» oder «vernetzt»: Tendenzen aus dem Dialog

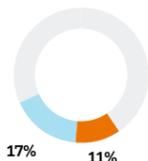
In der Gesamtauswertung der **1504 Einzelbeiträge** des Nextsuisse-Prozesses, bestehend aus Szenarien, Kreuzkarten, Ideen aus dem vorherigen Dialog und Würfeln auf dem Zukunftsmodell, befürworten 16% eine lokale Stadt, gegenüber 13%, die eine vernetzte Stadt unterstützen.



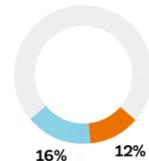
Auf **137 Kreuzkarten** haben **19% für vernetzt** und **18% für lokal** auf dem Zukunftscamp abgestimmt



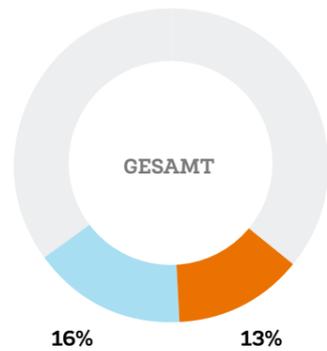
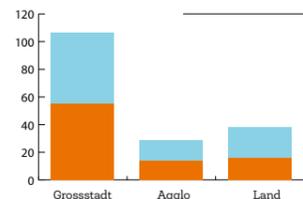
Von **395 Beiträgen** lasen sich **17% lokal** und **11% vernetzt** aus dem Szenariospiel zuordnen



16% lokale und **12% vernetzte** Ideen von **378 Ideen** aus dem vorherigen Dialog wurden auf dem Modell des Zukunftscamps verwendet.



90 lokale und **85 vernetzte** von **595 Würfeln** wurden auf dem Modell des Zukunftscamps platziert.



Meinungen aus der dritten Runde des Expertenchecks

Wird der Wohnort dörflicher?

Lokale Nachbarschaften werden in der Schweiz begünstigt, da man den Wohnort nicht wechseln muss, wenn der Arbeitsort in eine andere Stadt wechselt

Tradition ist ein Grundbedürfnis, auch in der Stadt

Quartiere und Nachbarschaften befinden sich in einer Renaissance

International vernetzt sowie lokal organisiert: Schweizer Städte können beides



Lokal vs. vernetzt: ein Widerspruch?

In der Stadt findet eine Verdorfung statt. In der Agglomeration eine Verstädterung

Wie können unsere Alltagswege besser organisiert werden?

Öffnungszeiten müssen verlängert werden, um Einkaufswege zu sparen

Die Vernetzung mit dem ÖV in andere Länder ist noch ausbaufähig

Werden bei der velogerechten Stadt nicht die gleichen Fehler gemacht wie bei der autogerechten Stadt?

Wird die Agglomeration metropolitaner?

Es müssen mehr Arbeitsplätze in der Agglomeration geschaffen werden, um Pendlerströme einzudämmen

Dörfliche Strukturen sind nach wie vor präsent in der Agglomeration

Die Agglomeration wird schneller und vernetzter

Ist das autofreie Quartier zukunftsfähig?

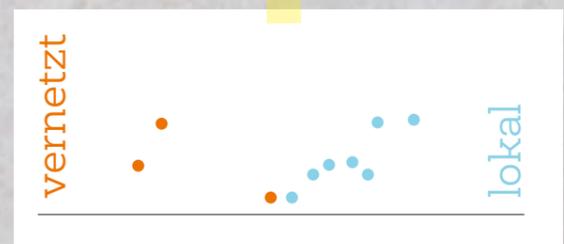
Das neue Mobilitätsverhalten muss gelernt werden

Wohnungen müssen wieder mehr auch als Arbeitsort gebaut werden

Scheitern autofreie Quartiere nicht am fehlenden Markt?



Jeder Teilnehmer hatte eine Stimme:
Ist der ideale Wohnort eher vernetzt
oder lokal?



«Goldene Ideen» des Zukunftscamps

Ideenkarten standen den Besuchern des Zukunftscamps auch zur Verfügung, um eigene Ideen aufzuschreiben, diese an goldene Würfel anzustecken und auf dem Stadtmodell zu hinterlegen. Insgesamt wurden **32 goldene Würfel** und **Ideenkärtchen** auf dem Modell platziert.

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Leerstehende Büro- und Industrieräume umnutzen

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Mehr künstlerisch individuelle Begegnungsorte; mehr Strassencafés, wie die Mitte, wo man sich treffen kann, spielen, tanzen und einen Raum hat, um Treffen zu organisieren; Räume für Jugendtreffs

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Mehr Wohnraum für Studierende

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Spielwiese
Kulturelle, künstlerische, freie und kreative Begegnungszone; Die Natur in die Mitte der Stadt holen.

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Mehr Parkplätze für Besucher und Anwohner in der Innenstadt von Basel

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Gärten für alle: Blumen und Gemüse in der Stadt, aber nicht kommerziell.

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Mit Tageslicht lässt es sich leichter leben*
Hochhäuser; Querverbindungen; Glas, Farbe, Wicketel; Auch im untersten Raum habe ich genug Tageslicht; Mit Velo oder Tram fahre ich ins Grüne.

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Mehr Gratis-Kulturanlässe.

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Den Strassenverkehr unter den Boden legen und damit unter der Stadt hindurch führen lassen; Metro für den Stadt- und Nahverkehr

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Badeseen auf der OB-Matte in Basel

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Der überdachte und beheizte Park
Öffentlicher Park für Kinder und Erwachsene; Der Park für den Winter (überdacht)

Deine Idee für die Stadt:

Titel: Wandersweg- Wegweiser durch die Stadt; Sehenswürdigkeiten etc.



Goldene Ideen auf dem Modell

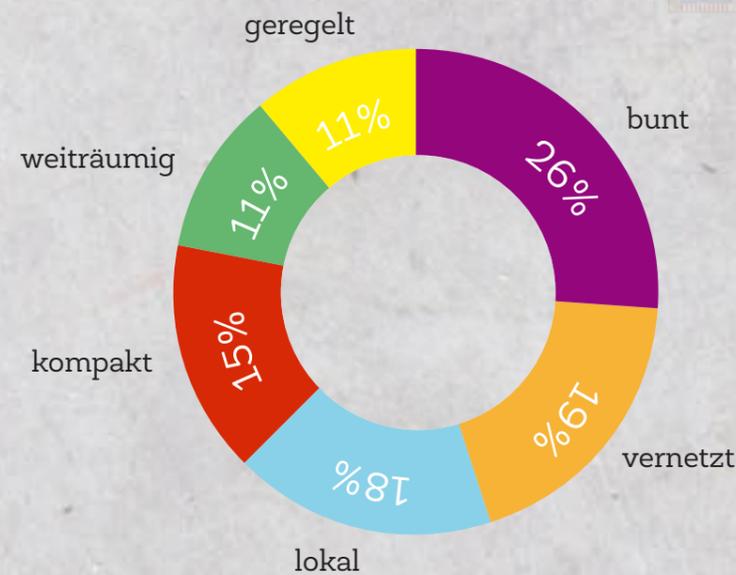
O-Töne aus den Kreuzkarten

Was muss sich in den Wohnorten in der Zukunft ändern?

Wie soll der Wohnort der Zukunft sein?



- neue Dialogformen und globale Mitverantwortung
- mutiger und weniger ängstlich, mehr Zukunft und weniger Vergangenheit
- Zuerst Bedürfnisse klären, dann planen und bauen statt umgekehrt



- ... dass Leute daran gehindert werden, etwas zu ändern
- weg vom Gedanken gutes Land – böse Stadt
- multikultureller, globalisierter Austausch von Wissen
- mehr Planung in funktionalen Räumen statt in Gemeinden
- Werbeverbot im öffentlichen Raum



Geht es nach den Besuchern des Zukunftscamps wird der Wohnort in Zukunft durch eine bunte und abwechslungsreiche Mischung aus verschiedensten Elementen geprägt. Das Spektrum reicht von konkreten Ideen wie «Sportplätzen», «Obstbäumen» oder «Tante-Emma-Läden» bis hin zu abstrakten Leitsätzen wie «Raum für Ungeplantes» oder «Gestaltungsfreiheit».

O-Töne aus den Kreuzkarten

Was darf in
der Zukunft nicht
fehlen?

Natur in der Stadt • Altes & Neues, Dichte & Weite, Beton & Bäume, Hohes & Tiefes, Schönes & Hässliches, Geregeltes & Individuelles • Raum für Unperfektes • Nähe zur Natur • Durchmischung von 0-99 • Verschiedene Sprachen & Nationen • Nachtleben • Oasen der Ruhe & Stille • Orte der Begegnung • Effizienter Verkehr • Regionalität, kollektive Identität & Diskussion • Günstiger Wohnraum • Gesellschaftliche Begegnungsräume • Recyclinganlagen • Starkes Bildungssystem & viel Kulturbewusstsein • Grünanlagen • Achtsamkeit & Menschlichkeit • Mischung aus Wohnen & Arbeiten • Obstbäume • Freiraum für Innovation & Identitätsfindung • Sportplätze • Wissensbörsen & Nachbarschaftsnetze • Velofreundlichkeit • Freiräume • Offenheit & Atmosphäre • Möglichkeit, gemeinsam zu kochen

• Märkte & Tante-Emma-Läden • Globale Vernetzung • Kulturzentren • Originalität • Jugendzentren • Raum für Ungeplantes • Freude & Langsamkeit • Möglichkeit zur Eigeninitiative • Menschen • Grüne Gärten in Hinterhöfen und auf begehbaren Flachdächern • Dichte • Glacestände • Kontaktzonen • Gestaltungsfreiheit

05

Zukunftsbild

Lösungen und Aufgaben für die Wohnorte der Zukunft

Der Nextsuisse-Zukunftsatlas stellt die Ergebnisse des bisherigen Dialogverfahrens transparent dar und dient als Diskussionsgrundlage für Bevölkerung, Experten und Politik gleichermaßen, ohne alle Ergebnisse vollständig ausleuchten und interpretieren zu können.

Erste Erkenntnisse aus den Ergebnissen der Onlineangebote und Vor-Ort-Veranstaltungen werden anhand eines «Zukunftsbilds der idealen Wohnorte» zusammengeführt.

So könnten die Gross- und Mittelzentren in Zukunft aussehen

Hohe Unzufriedenheit beim Auto in den urbanen Gebieten, aber auch wenig Zuspruch für mehr Parkplätze oder Strassen. Können andere individuelle Mobilitätsangebote helfen?

Die Unzufriedenheit bei Lärm und Luft ist überdeutlich, aber reichen Grün und Verkehrsberuhigung, um die Zufriedenheit bezüglich Luft und Lärm entscheidend zu verbessern?

Das Einfamilienhaus ist in vielen Raumtypen ein beliebter Haustyp. Aber das Hochhaus ist Favorit in den Grosszentren und das Mehrfamilienhaus in den übrigen urbanen Räumen. Was ist entscheidend für die nötige Akzeptanz der Projekte vor Ort und gibt die Wahl der Wachstums-szenarien einen zusätzlichen Hinweis?

GROSSZENTREN



SMALLTOWN

NEBENZENTREN GROSSZ.



DIE VERBESSERUNG

MITTELZENTREN



VIVE LA VILLE!

Mehr Farbe in die Stadt

TOP-IDEE ZUKUNFTS-CAMP

Man muss ja nicht immer gleich alles neu bauen. Alte Quartiere durch etwas Farbe bunter oder gar einzigartig machen. Aufregende Kontraste machen unsere Städte individuell.

Die Natur in die Stadt locken

TOP-IDEE ZUKUNFTS-CAMP

Einheimische Pflanzen, Kleinstrukturen für Igel, Nistkästen für Vögel, Insektenhotels für Wildbienen in der Stadt, ausserdem eingegengte Bachläufe befreien und revitalisieren. Möglichkeiten dafür gibt es viele, die Natur zurück in die Stadt zu bringen.

Vertikale Gärten

TOP-IDEE ZUKUNFTS-CAMP

Grün wächst auch vertikal. Die Begrünungen von Haus-, Lärmschutz- und anderen Wänden verschönern das Stadtbild und verbessern das Stadtklima, ohne Flächen zu beanspruchen.

Lösungen aus dem Dialog

- Nachhaltiges Wohnen hat in fast allen Raumtypen mit die höchste Priorität, auch in der Région lémanique. Im Raum Zürich dominiert hingegen der Wunsch nach günstigem Wohnen.
- Trotz bereits relativ hoher Zufriedenheit mit der Natur ist mehr Grün in den unterschiedlichen Formen in allen Raumtypen gefragt.
- Die Kinderbetreuung wird überall ausgebaut, sehr stark in den Zentren und insbesondere in Zürich, Tessin und auch um Basel und Bern ist es im Verhältnis wichtig für die Menschen.

So könnten die Agglomeration und die Kleinzentren in Zukunft aussehen

Lösungen und Fragen an die Raumpolitik

Wie können die positiven nachbarschaftlichen Strukturen und insgesamt hohe Wohnzufriedenheit in zukünftige räumliche Entwicklungen einbezogen bzw. weiterentwickelt werden?

Bis auf im Tessin sind wenig neue Velowege, -parking oder -verleih eingeplant. Reicht es, wenn Velo und Auto durch die oft gewählte Verkehrsberuhigung auf Augenhöhe fahren?

Wie kann eine Balance zwischen Siedlungs- und Freiraumentwicklung, vor allem in den immer dichter besiedelten Räumen, auch in Zukunft sichergestellt werden?

GÜRTEL GROSSZENTREN

GÜRTEL MITTELZENTREN

KLEINZENTREN

+
25.2
Noten
Zufrieden-
heit

AVANTI

+
34.4
Noten
Zufrieden-
heit

LEBEN IN UND MIT DER NATUR

+
13.4
Noten
Zufrieden-
heit

ORBE



Ausgebauter

ÖV

Häufigere Fahrten und schnellere Verbindungen des öffentlichen Transports. Eine U-Bahn für Zürich, mehr Busverbindungen am Wochenende und eine bessere Erschliessung der Erholungsgebiete fördern den Austausch zwischen den Orten.

Lösungen aus dem Dialog

- Verkehrsberuhigung und Tempo-30-Zonen wurden mit am meisten eingesetzt.
- Kooperative Planung ist in allen Räumen ein Thema, oft in den Zentren, aber auch hier in den mittleren und kleinen Gemeinden.
- Der Wunsch nach Quartierszentren, Begegnungszonen, aber auch nach Mehrgenerationenwohnen ist hier überdurchschnittlich. Nach den Zukunftscamp-Besuchern geht auch der Trend zum lokalen Einzelhandel und der Metzgerei des Vertrauens um die Ecke.

So könnte der ländliche Raum in Zukunft aussehen

Wie lässt sich das Angebot des öffentlichen Verkehrs in den ländlichen Räumen gestalten, dass die Menschen dort zufriedener sind?

Mehr kulturelles und gastronomisches Angebot würde die Zufriedenheit sogar noch weiter erhöhen, aber welches?

Welche Einkaufsangebote sind neben neuen Zentren zweckmässig, um die Zufriedenheit im ländlichen Raum zu verbessern?

PERIURBANE GEMEINDEN



AGRARGEMEINDEN



TOURISTISCHE GEMEINDEN



TOP-IDEE ZUKUNFTS-CAMP

Das Angebot an kleinen Standorten wird verbessert. Lokalen Kleinunternehmen wird eine Plattform zur Verfügung gestellt, die es erlaubt, den Bedarf vor Ort genau zu kennen, um das Angebot entsprechend anzupassen. Die regelmässige Fahrt in den nächsten grossen Ort wird hinfällig.



TOP-IDEE ZUKUNFTS-CAMP

Der ländliche Raum wird vor der Zersiedelung geschützt durch Bauverbote und eine generelle Verschärfung des Baurechts.

Lösungen aus dem Dialog

- Bei so hoher Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnort gibt es hier wenig zu tun, ausser vielleicht ein Plätzchen für die Leute aus der Agglomeration, die alle weg wollen.
- Es gilt auch im ländlichen Raum: Es kann nicht genug Grün geben. Und auch mehr Spielplätze.

Rückblick und Ausblick

Unser Bild von der Raumentwicklung ist ein Puzzlebild und kein fertiger Plan. Ein Bild, über das man sich immer wieder beugen muss. Nextsuisse fügt diesem Bild über 15'000 neue Steine aus der Bevölkerung hinzu. Eine unlösbare Aufgabe? Um die Zukunft der Schweiz zu gestalten sind alle aufgerufen, die Bevölkerung wie auch die Wirtschaft, ihre Interessen einzubringen. Aufgabe der Raumplanung, von Wissenschaft und öffentlicher Hand ist es, den Prozess aktiv zu begleiten, also zu helfen, gemeinsame Lösungen für die vielen unterschiedlichen Interessen zu finden.

Verfassung, Gesetze, Pläne und Statistiken sind die eine Seite. Sie werden jedoch oft von der Dynamik der Entwicklung überholt. Die andere Seite ist die beständige Formulierung und Diskussion der unterschiedlichen Ansprüche, Bedürfnisse und der gemeinsamen Lösungen von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

Mobilität ist für alle Teilnehmer von Nextsuisse ein Thema, aber mit unterschiedlichen Prioritäten. Auch wenn die Unzufriedenheit bei Auto und Velo eindeutig ist, bedeutet das für die Teilnehmer nicht automatisch mehr Infrastruktur. Beim Velo scheint das Miteinander im Verkehr wichtiger als die Betonierung des Nebeneinanders. Das Auto steht für das Bedürfnis nach individueller Mobilität: Hier sind wohl zumindest in den urbanen Gebieten neue Lösungen gefragt. Genauso wie für den öffentlichen Verkehr im ländlichen Raum.

Nachhaltigkeit ist beim Wohnen das Topthema, selbst vor günstigem Wohnen in den Zentren. Lösungen, wie sich beides mit den heutigen Ansprüchen z.B. für die Wohnfläche umsetzen lässt, sind aber noch zu suchen. Genauso wie für das Bauen in die Höhe. Nicht überall, aber die Akzeptanz auch für Bevölkerungswachstum ist da. Mehr Grün, eine passende Architektur und die Einbindung der Bevölkerung in die Planung können der Schlüssel für die Umsetzung sein. Aber auch: Wo hat es noch Platz für die Familien, die sich ein Einfamilienhaus wünschen?

Kinder sind unsere Zukunft, aber es fehlt an Raum und Betreuungsmöglichkeiten. Hier ist die Zufriedenheit im Keller und der Wunsch nach Änderungen gross.

Die Zeit der neuen Einkaufszentren scheint vorbei zu sein. In der Zukunft sollen lokal passende Einkaufsmöglichkeiten eine grössere Rolle spielen. Aber wie sollten diese aussehen, was anbieten und wie können sie betrieben werden?

economiesuisse wird alle Beiträge aufnehmen und mit Mitgliedern und Partnern diskutieren. Was sind die Unterschiede und warum? Wo sind die Gemeinsamkeiten? Was lässt sich davon schon jetzt an die Akteure und Firmen vor Ort weitergeben? Was ist vertieft zu diskutieren mit Planern, Politik und zu welchem Thema sollen die Teilnehmer bei der nächste Runde von Nextsuisse Lösungen suchen?

**Wir laden
Sie ein,
sich aktiv
daran zu
beteiligen.**

Dank

Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich am Nextsuisse-Dialog online oder «ON TOUR» sowie dem Zukunftscamp in Basel beteiligt haben und mit ihren Ideen, Visionen und Beiträgen gemeinsam die Zukunft der Wohnorte weitergedacht haben. Insbesondere danken wir auch allen Partnern, die sich für Nextsuisse eingesetzt und engagiert haben, wie 20min mit 20minutes und 20minuti, Ariane Widmer Pham vom Büro Schéma directeur de l'Ouest lausannois, Jacques Herzog von Herzog & de Meuron, Raimund Rodewald von der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, den Migros Genossenschaften Zürich, Aare und Waadt, Kilian Brühlmann vom Migros-Genossenschafts-Bund, Timo Ohnmacht von der Hochschule Luzern, dem Unternehmen mitte, Martin Sandtner, Peter Näf und Rainer Volman vom Kanton Basel-Stadt, Lisa Euler vom ETH Studio Basel, Georg Hümbelin von Losinger Marazzi, Christian Egeler von der FDP Basel-Stadt, Konrad Rothfuchs von Argus, Andreas Nütten von der Fachhochschule Nordwestschweiz sowie der Handelskammer beider Basel.

Bildnachweis

Bilder und Grafiken: Next Network, ausser Collagen mit Abbildungen von:

Seite 63: flickr, user: James Vaughan; shweeb.com; flickr, user: DennisM2; flickr, user: Genta; queer.ch; Emil Stefanov; Nexthamburg; flickr, user: karcizm; flickr, user: photophilde; flickr, user: Martin Abegglen; flickr, user: J3SSL33; flickr, user: albularider
Seite 67 flickr, user: Sven Brendel; Zero City; flickr, user: ferendus; flickr, user: haRee; flickr, user: gato-gato-gato; flickr, user: Richard Masoner / Cyclelicious; flickr, user: Quinn Dombrowski; flickr, user: masaaki miyara; flickr, user: Kecko; flickr, user: stevendepolo; flickr, user: ATOMIC Hot Links; flickr, user: Guillaume, ideasn; „Micro-Compact Home“ **Seite 71:** flickr, user: Martin Abegglen; flickr, user: Moyam Bremn; urbanista; flickr, user: Protected Planet; flickr, user: Spencer Means; flickr, user: psvldemo; Cargo-Cap; flickr, user: Patrik Tschudin; flickr, user: Alan Levine; flickr, user: TCDavis; flickr, user: swissmiss studio; flickr, user: stovi; flickr, user: Esko Kurvinen; flickr, user: John Weiss. Dietrich Michael Weidmann; Kabelleger / David Gubler **Seite 85:** flickr, user: Genta; flickr, user: masaaki miyara; flickr, user: gato-gato-gato **Seite 87:** Kabelleger / David Gubler **Seite 89:** Dietrich Michael Weidmann

Impressum

Diese Publikation erscheint nur in Deutsch.

Kurator des Nextsuisse-Dialogs:

Next Network
Bäckerbreitergang 14 | D-20355 Hamburg

Herausgeber:

economiesuisse – Verband der Schweizer Unternehmen
Hegibachstrasse 47 | Postfach | CH-8032 Zürich

Konzept | Redaktion | Gestaltung | Next Network: Markus Ewald, Jan-Luka Frey, Astrid Großmann, Silvan Hagenbrock, Christian Heinrich, Julian Petrin, Vanessa Schlüter, Anna Wildhack

Projektleitung | economiesuisse: Thomas Teichmüller

Korrekturat: Alain Vannod | St. Gallen

Druck: DAZ Druckerei Albisrieden AG, Zürich

Herausgabe: Juni 2015

© economiesuisse



Kontakt:

Next Network
Bäckerbreitergang 14
D-20355 Hamburg
info@nextsuisse.ch

economiesuisse
Verband der Schweizer Unternehmen
Hegibachstrasse 47
CH-8032 Zürich
stifter@nextsuisse.ch